

Breslauer



Beilage.

N^o 326.

Sonntag den 24. November

1850.

Telegraphische Correspondenz

für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Hamburg, 22. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Berlin-Hamburg 81 $\frac{1}{2}$. Köln-Minden 85 $\frac{1}{2}$. Magdeburg-Wittenberge 46 $\frac{1}{2}$. Wenig Abgeber.

Hamburg, 22. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Getreide unverändert, stille. Del. flau. Kaffee unverändert, stille. Zink 600 Ctr. 9 $\frac{3}{4}$, fest.

Stettin, 22. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen p. November 34 $\frac{1}{2}$ Br., p. Frühjahr 38 Gld. Rüböl 10 $\frac{3}{4}$ Gld. Spiritus 22, p. Frühjahr 20 Br.

Frankfurt a. M., 22. Novbr., Nachmitt. 2 Uhr 30 M. Nordbahn 35 $\frac{1}{2}$. 4 $\frac{1}{2}$ % Metallg. 62. 5 % Metallg. 72. Bankaktien 1036. Loose 145, 89 $\frac{1}{2}$. Spanien 327 $\frac{3}{8}$. Bährische Loose 30 $\frac{1}{2}$. Ruchessische Loose 30. Wien 92 $\frac{3}{8}$.

Paris, 20. November, Abends 8 Uhr. Der Kriegsminister führt den Verkauf der Regiments-Pferde. Neue Brigaden mobiler Gendarmen werden errichtet. Einem umlaufenden Gerüchte nach soll das am Rhein aufgestellte Observationscorps dazu bestimmt sein, eine etwaige Theilung Badens zu verhindern! Der Constitutionnel enthält einen heftigen Angriff gegen die preussische Politik.

In der geseheneben Versammlung wurde der Antrag Charas angenommen: Hennquin beantragte, daß die Untersuchungskommission als Strafzeit angerechnet werde. Die Kommission beilligt Miot's und Rouher's Verfolgung. Auf Anordnung des Kriegsministers werden neue 77 Fuß- und 154 berittene Gendarmen-Brigaden unverzüglich organisiert und in die Departements vertheilt.

Paris, 20. November, Nachmittags 5 Uhr. 3 % 58. 5 % 93, 35.

Brüssel, 21. November. Heute ist hier Kardinal Wisemann aus London über Ostende angekommen. Derselbe wurde auf Grund eines alten Gesetzes aus England verbannt.

Uebersicht.

Breslau, 23. November. Unter Berlin geben wir noch weitere Erörterungen über die Thronrede, über die Stellung des Ministeriums zu der Volksvertretung, so wie einige interessante Notizen über die Physiognomie der Kammern, Parteilichkeit etc.

Im Falle eines Krieges werde, so berichten Berliner Zeitungen, Sr. Majestät der König selbst sich an die Spitze einer Operations-Armee stellen. Es sollen deshalb die dazu nöthigen Einrichtungen für die Feld-Equipage Sr. Majestät getroffen werden. Das Gardecorps würde unter dem persönlichen Kommando des Königs stehen.

General v. Radowski ist wieder in Berlin und in der Umgebung Sr. Majestät. — Der französische Gesandte, v. Persigny, ist am 21. Novbr. von Berlin abgereist.

Durch einen Börsen-Anschlag zu Stettin hat der Handelsminister bekannt gemacht: daß die russische Regierung die Zoll-Linie zwischen Rußland und Polen aufheben werde. Somit ist die völlige Einverleibung Polens vollzogen.

Die Stellung der Preußen gegenüber den Bayern in Kurbesjen ist noch die alte. Dagegen werden die Klagen über die furchtbare Bedrückung des von den Bayern besetzten Theiles von Kurbesjen immer dringender und lauter. Das Verfahren des sogenannten „Bundesrathe-Kommissionär“ Schöberger hat die Grenze schrankenloser Willkür erreicht. Wir theilen unter Deutschland einen erschütternden Anruf aus Kassel mit.

Die Nachricht, ob Haspenpflug in Kassel eingetroffen sei, ist noch ungewiß. Einige behaupten dessen Unwesenheit, andere bestreiten sie. — Am 20. sind wieder preussische Reservisten (vom 32. Regiment) in Kassel eingerückt.

Der Rückzug der Preußen aus Baden dauert fort. Fortwährend passiren Truppenheere jenes wackeren Corps die Stadt Frankfurt a. M. und begeben sich entweder durchs Darmstädter in die preussischen Provinzen oder machen im Nassauischen Halt.

Aus München meldet unser dortiger Correspondent, daß die bairische Regierung in die Abhaltung von Minister-Konferenzen zu Dresden gewilligt habe. Minister v. d. Pforten soll der Bevollmächtigte Baierns sein. — Uebrigens gehen die Rüstungen in Baiern ungehindert fort.

In Holstein werden die kräftigen Anstalten zum Empfang der Oesterreicher getroffen. Der Empfang dürfte aber den Oesterreichern, wenn sie wirklich das Land der tapferen Holsteiner sehen sollten, nicht gefallen.

Es wird nun von Paris aus gemeldet, daß die Mobilmachung der 40,000 Mann nichts weiter als eine gewöhnliche Rekrutierung ist, die jedenfalls zum Frühjahr hätte stattfinden müssen, aber durch die kriegerische Gestaltung der Dinge in Deutschland schon jetzt notwendig geworden ist. Die vielbesprochene Aushebung ist nicht mehr und nichts weniger als eine gewöhnliche Vortheilnahme. Oesterreichische Organe innerhalb und außerhalb Preußens benutzen die Gelegenheit, um diese Vortheilnahme zu einer drohenden Rüstung zu erheben, und schwache Schmächtige damit zu schrecken. Dies Mandöver ist kein Neues, und möge namentlich von den Vertretern des preussischen Volkes gewürdigt und erkannt werden. Man schlage nur die öffentlichen Blätter aus den Zeitabschnitten nach, wo eine neue Wendung der Politik bevorstand, und man wird gerade in diesen Zeitpunkten einer Menge Nachrichten von drohenden Bewegungen russischer Truppenmassen an den preussischen Grenzen, oder von entdeckten geheimen Verbindungen etc. begegnen. War die gefährliche Krisis glücklich überstanden, dann verschwanden auf einmal die bedrückenden Nachrichten und der politische Himmel war ungetrübt und klar. — Das Schreckmittel von Entdeckung geheimer revolutionärer Verbindungen ist nun verbannt, Niemand glaubt mehr daran, deshalb greift man zu einem neuen Schreckmittel, man läßt ein französisches Invasions-Heer am Rhein aufmarschiren mit obligater Begleitung von drohenden russischen Notizen. Wir werden, um die Leser nicht unnötiger Weise in Schrecken zu setzen, alle diese allarmirenden Nachrichten unbeachtet lassen.

Der Kardinal Wisemann soll wirklich aus England gewiesen und am 21. November in Brüssel angekommen sein.

Wie die Berliner ministerielle C.-Correspondenz meldet, sind am 20. Nov. 2 österreichische Bataillone in Trautau und

Arnau eingerückt. — Die Truppenzüge durch Wien nehmen ohne Unterbrechung ihren Fortgang. Trotz der Requisition von 40,000 Pferden fehlen doch noch 20,000, welche man wahrscheinlich aus Rußland beschaffen wird. Bei der Rekrutierung der 76,000 Mann nimmt man aus Noth auch Leute unter der normalmäßigen Größe. — Nachrichten aus Oesterreich selbst lauten dahin: daß sich England und Frankreich im Falle eines Krieges auf Seiten Preußens stellen würden, weil sie den Eintritt des gesammten Oesterreichs in den deutschen Bund nicht zugeben wollen.

Breslau, 23. November.

Mit dem Passus der Thronrede: „Wir fordern eine Einrichtung des Gesamtwaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat“ können wir uns unbedenklich eben so einverstanden erklären, wie unsere Gegner von der äußersten Rechten dies thun werden. Selbst nicht der Umstand, daß hierin im Widerspruch mit früheren Erklärungen des Gesamtwaterlandes nur von dem specifisch preussischen Standpunkte aus gedacht wird, vermag unser Einverständnis zu schmälern, denn noch nie haben wir die Ueberzeugung aufgegeben, daß Alles, was zum wahren Heile Preußens dient, auch dem Gesamtwaterlande zu Gute kommt.

Sene Forderung, wie sie in der Thronrede formuliert ist, liegt eigentlich außerhalb des Streites und selbst Oesterreich wird dieselbe in dieser Allgemeinheit unbedenklich zugestehen. Ob Preußen in dem Gesamtwaterlande die ihm angemessene Stellung einnehmen soll, wird kein Mensch in Europa in Frage stellen, aber welche Stellung die für Preußen angemessene sei, das ist die Frage, welche ihrer endlichen Entscheidung harret, das der Punkt, worin Preußen und das Ausland sich scheiden, worin das preussische Volk und seine eigene Regierung sich zu trennen scheinen.

Die Thronrede hat diese Frage weder aufgeworfen noch beantwortet. Die dort gebrauchte Formel ist für jeden Inhalt brauchbar. Wir werden niemals über die Forderung der Thronrede hinausgehen brauchen, wenn sie von Männern interpretiert und geltend gemacht wird, die sie mit dem Inhalte der nationalen Gesinnung zu erfüllen, mit der Energie des Volkswillens durchzusetzen entschlossen und im Stande sind. Wir werden aber schwerlich etwas anderes als eine verbrauchte Phrase, eine ausgepreßte Schale in ihr zu finden vermögen, wenn sie in dem Geiste ihrer Verfasser erklingt, wenn die Stellung Preußens nach den Maximen des Herrn v. Manteuffel bemessen und die Summe unserer Rechte auf der Wage seiner Politik uns zugewogen werden sollte.

Wir haben ein Recht, dies schon jetzt auszusprechen, denn die Forderungen der gegenwärtigen preussischen Regierung wie ihre Concessionen werden kaum noch als ein Geheimniß betrachtet werden können.

Man fordert Gleichberechtigung zwischen Preußen und Oesterreich in der Verfassung des Gesamtwaterlandes. Aber bis zu dieser Stunde ist es noch nicht klar geworden, welche concrete Vorstellung unsere Regierung mit dieser allgemeinen Forderung verbindet. Was bisher darüber bekannt geworden ist, berechtigt uns nicht, unsere Hoffnungen weiter zu erstrecken, als auf ein gemeinschaftliches oder abwechselndes Präsidium und höchstens auf ein gleiches Stimmrecht in dem künftigen Bundestage.

Wir können aber nicht entschieden genug darauf hinweisen, daß die formelle Gleichberechtigung Preußens mit Oesterreich, sollte sie uns selbst wider Erwarten in allen ihren Konsequenzen zugefallen werden, an sich Preußen noch lange nicht in die Lage versetzt, die seiner Stellung angemessen ist.

Dabei wollen wir noch absehen davon, daß Preußen durch das Angebot der Kaiserkrone ein „Anrecht“ erhalten, wie es Oesterreich nicht aufzuweisen hat, und welches eben dadurch für Preußen zum Vorrechte wird, daß es eine mehr als bescheidene Forderung ist, wenn der mächtigste deutsche Staat mit dem deutschen Bruchtheile eines zum größten Theile außereuropäischen Staatenconglomerates nur gleichgestellt zu werden verlangt.

Preußens Stellung als erste deutsche Macht ist einmal von unserer Regierung so gründlich und unwiderrbringlich ruinirt worden, daß wir noch froh sein müssen, wenn wir für die gesträumte und einst wohlverdiente Hegemonie nur die wirkliche Gleichberechtigung eintauschen können.

Aber weder das Präsidium noch das gleiche Stimmrecht sichert Preußen eine wahre Gleichberechtigung. Das Präsidium ist eine Ehrensache, die gar kein materielles Recht gewährt, die bloße Ausübung des Stimmrechtes wird Preußen nie, auch wenn die Anzahl seiner Stimmen noch vermehrt würde, einen gleichen Einfluß mit Oesterreich verschaffen, wenn nicht die Einrichtung der Bundesgewalt den preussischen Interessen denselben Raum gestattete, den sie den österreichischen sicher bieten wird.

Hier ist der Punkt, wo die volle gleiche Berechtigung und die volle gleiche Berücksichtigung durchgesetzt werden muß, wenn sie überhaupt durchgesetzt werden kann.

Wir glauben bei der von Oesterreich eingenommenen Stellung nicht an diese Möglichkeit und deshalb nur können wir uns keine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen denken, bei welcher das letztere nicht zurückgesetzt würde. Eine Verständigung scheint uns nur möglich auf der Grundlage des von Oesterreich zuerst aufgestellten, dann aber beherdlich zurückgewiesenen Sager'schen Programmes, eine Verständigung mit dem jetzigen Oesterreich auf der Grundlage der Gleichberechtigung in Deutschland wäre die Vermittelung zweier Gegensätze, die einander absolut ausschließen.

Nachgerade kann Niemand mehr daran zweifeln, daß die Niederhaltung des Konstitutionalismus in Deutschland der Zweck wie die Bedingung des österreichischen Einflusses auf Deutschland ist und bleiben muß. Die kritische Lage des Kaiserthums, sein verhängnisvolles Verhältnis zu Rußland, der Geist, welcher die österreichische Regierung in ihrer inneren Politik stets geleitet hat und noch leitet, die Geschichte des österreichischen Einflusses am Bundestage bis zum Jahre 1848 würden allein hinreichen, jene Annahme zu begründen, wenn auch nicht die neuesten Proben der österreichischen Herrschaft in Deutschland schlagend dargethan hätten, daß Oesterreich zwar in seinem früheren Geiste Vieles gelernt, aber nichts vergessen hat.

Die Unterstufung, welche Oesterreich den deutschen Dynastien gegen die Freiheit und die Rechte ihrer Völker theils gewährt, theils in Aussicht gestellt hat, hat seinen gegenwärtigen Einfluß in Deutschland begründet, kann allein ihn dauernd aufrecht erhalten. Oesterreich wird und muß daher bei der Bildung der künftigen Bundesgewalt bestehen, daß die einzigen Quellen seiner Macht nicht verköpft, daß die Alleinherrschaft oder im günstigsten Falle das entscheidende Uebergewicht in der Bundesbehörde den dynastischen Interessen zufalle. Eine Gleichstellung zwischen Fürstengewalt und Volkswelt wäre keine Gleichstellung mehr für Oesterreich.

Preußen hat, wie entsetzlich seine gegenwärtige Regierung sich auch dagegen sträubt, seine Bundesgenossen überwindend, ja fast ausschließlich in den Wolkern und die Berechtigung, welche diesen an der obersten Bundesgewalt eingeräumt wird, kommt auch Preußen zu Gute.

Das deutsche Volk war es, welches Preußen den ersten Platz in Deutschland anbot, die deutschen Kammern waren es, welche fast überall die Regierungen zur Anerkennung der preussischen Suprematie zu bewegen suchten. Die Regierungen, welche noch gegenwärtig zu Preußen halten, stehen sämmtlich in Uebereinstimmung mit ihren Kammern, diejenigen, welche abgefallen sind, haben es — etwa mit Ausnahme Hannovers — gegen den Willen der Kammern gethan. Und so tief ist in der deutschen Nation das instinctive Gefühl von der Nothwendigkeit des preussischen Uebergewichtes eingewurzelt, daß selbst die gegen die Sympathien der Völker gerichtete Politik unserer Regierung nicht vermocht hat, der immer weiter sich ausbreitenden richtigen Erkenntniß der geschichtlichen Nothwendigkeit Einhalt zu thun. Während wir Alles gethan haben, um unsere Freunde zurückzuführen, hat uns die naturgemäße Entfaltung der österreichischen Politik selbst unsere früheren erbitterten Feinde im deutschen Volke zugeführt.

Eine Gleichberechtigung Preußens in einem künftigen Fürsten- oder Diplomaten-Kollegium ist deshalb für Preußen keine wahre Gleichberechtigung, denn in einem solchen Kollegium muß trotz aller Gleichstellung Oesterreich das Uebergewicht erhalten, weil die allein vertretenen dynastischen Interessen ihm allein dienen, wie sie von ihm allein aufrecht hoffen können.

Kann aber einerseits Preußen in einer Bundesgewalt, bei welcher die Nation ihrer vollberechtigten Vertretung entbehrt, niemals zu gleichem Rechte mit Oesterreich gelangen, kann und wird andererseits Oesterreich in eine solche Einrichtung des Gesamtwaterlandes niemals willigen, welche das ungeschmälerte Recht einer National-Vertretung gewährt: so vermögen wir eben die Möglichkeit nicht zu fassen, wie bei dem gegenwärtigen Standpunkte Oesterreichs auf der Grundlage der beiderseitigen Gleichberechtigung eine für beide Theile befriedigende Verständigung zu erzielen, wie in einer mit der gegenwärtigen Regierung des österreichischen Gesamtwaterlandes vereinbarten deutschen Verfassung für Preußen eine „angemessene“ Stelle zu finden sein sollte.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Zweite Sitzung vom 22. November.

Die Sitzung wird um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Lensing eröffnet. Auf der Ministerbank befinden sich die Herren v. Manteuffel, v. d. Heydt und v. Stockhausen. Noch ehe die Klingel des Präsidenten die Abgeordneten auf ihre Plätze gerufen hat, bringt der Eintritt eines soeben erst eintreffenden Mitgliedes eine lebhafte Bewegung in allen Theilen des Hauses hervor. Es ist dies der Freiherr Georg v. Vincke, der seinen Sitz in der Kammer einzunehmen kommt. Nachdem das Protokoll der gestrigen Sitzung und ein Ministerialschreiben mitgeteilt worden ist, welches den Abgeordneten anzeigt, daß ihnen für ihre Correspondenz Portofreiheit eingeräumt sei, wird das Namensverzeichnis der gestern ausgelassenen Abtheilungen und der in denselben erfolgten Wahlen verlesen. Eine Anzahl neu angemeldeter Mitglieder wird vom Vorsitzenden den Abtheilungen zugewiesen und werden sodann die Stimmzettel für die Präsidentenwahl vertheilt. Die von den verschiedenen Abtheilungen gewählten Vorsitzenden sind: I. Geydter und v. Heyder. II. v. Patow und v. Auerwald. III. v. Fock und D. Campauba. IV. Keller (Barnim) und Weseler. V. Pochhammer und v. Sauten-Larupfchen. VI. Harckort und v. Diebahn. VII. v. Rodelschwingh (Hagen) und Kette.

Auf Namensaufruf antworten 292 Abgeordnete und wurden eben so viele Stimmzettel abgegeben, von denen 207 die Namen des Grafen Schwerin enthalten. 68 Stimmen fallen auf den Grafen Arnim-Boickburg, 12 auf Robe, 2 auf Schaffranek, 1 auf Kleist-Regow.

Graf Schwerin ist mithin auf die nächsten vier Wochen zum Präsidenten gewählt und auf Herrn Lensing's Aufforderung übernimmt er den Vorsitz mit folgenden Worten:

M. H. Ich bin tief durchdrungen von der Schwere der Verpflichtungen, die sie mir durch Ihre Wahl auferlegen. War unsere Aufgabe in der vorigen Sitzung eine erste und schwierige, so stellt sie sich in der jetzt eröffneten Session noch verwickelter dar. Aber auch leichter; denn wir haben einen Gefassten unserer Arbeit, welcher früher, wenn auch vorhanden, doch nicht in dem Maße bemerkbar war. Es geht ein fester klärender Geist durch unser Volk (Bravo), auf des Königs Ruf hat es sich wie ein Mann erhoben und steht des Befehls seines Kriegsherrn gewärtig! Von allen Seiten, aus allen Ecken des Vaterlandes tönt es uns entgegen! Preußen will nicht Unbill leiden. (Wiederholter Beifall.)

Wie schwer daher auch die Wolkern am Horizonte unseres Vaterlandes hängen mögen, das ist meine Ueberzeugung: Preußens Adler dringt durch zum Licht! Ein Volk, das sich selbst nicht verläßt, verläßt Gott nicht. Preußen aber muß seine Aufgabe erkennen, es muß auf seinem guten Recht und auf Deutschland. (Anhaltendes Bravo.) Die Hand an's Schwert! das will unser Volk! So ist es zu jedem Opfer bereit. (Bravo.) In diesem Hause aber, wenn es der Spiegel und Ausdruck der Volksmeinung sein will, werden sich alle Parteilichkeiten zu

dem gemeinsamen, dem patriotischen, dem hohen deutschen Standpunkte erheben. (Beifall.) Deutschland wird inne werden, daß eine neue Zeit angebrochen ist, seitdem Preußen in die Reihe der verfassungsmäßig regierten Staaten eintrat, seitdem es das Banner der Freiheit ergriffen und ganz Deutschland um dasselbe versammelt hat. (Beifall.) Für mich bleibt nur der Wunsch, daß es mir gelingen möge, der großen Aufgabe dieses Hauses würdig die Verhandlungen zu leiten, und dasselbe nach außen zu vertreten, so weit mir die Pflicht dazu obliegt.

Bei der Wahl des ersten Stellvertreters des Präsidenten beteiligten sich 280 Stimmen, von denen 195 auf Herrn Eduard Simfon aus Königsberg, 64 auf Herrn v. Selchow, auf Herrn Herrath 12 fielen. Die übrigen Stimmen zerstreuten sich auf den Grafen Arnim (2), Kleist-Regow (2), Lensing und Geydter (1). Herr Ed. Simfon dankt für das Vertrauen, welches ihm die Kammer von der letzten Sitzung her bewahrt hat: er werde demselben zu entsprechen suchen, wenn ihm Gelegenheit dazu geboten werden sollte.

Zum zweiten Vizepräsidenten ernennen von 258 abgegebenen Stimmen 197 Herrn Lensing, der seine Wahl dankend annimmt; die übrigen Stimmen fielen auf die Herren Ebert (47), Herrath (11) u. A.

Die Wahl der Schriftführer bleibt indeß ausgesetzt und der Präsident stellt die Frage an die Versammlung, ob zur Ernennung einer Adress-Kommission geschritten werden solle, vorausgesetzt, daß es die Meinung der Kammer sei, eine Adresse zur Beantwortung der Thronrede an Sr. Majestät zu richten. Herr v. Kleist-Regow versucht auf Grund der Geschäftsordnung, die Ernennung dieser Kommission dadurch hinauszuschieben, daß er verlangt, es müsse vorher der förmliche Antrag gestellt und für dringlich erkannt worden sein, daß überhaupt eine Adresse erlassen werden solle. Das Haus tritt jedoch mit überwiegender Mehrheit der Ansicht des Präsidenten bei und setzt die Wahl der Adress-Kommission auf morgen fest.

Eine fernere Verhandlung betrifft die Erneuerung der verschiedenen Kommissionen und einen Antrag von v. Pochhammer und Genossen auf die Ernennung von 9 verschiedenen Spezialkommissionen, aus denen sodann die Central-Kommission zur Prüfung des Budgets gebildet werden soll. Dieser Antrag wird für dringlich erkannt und demnach auf die Tagesordnung gebracht werden.

Die Wahl von acht Schriftführern erfolgt in der Weise, daß die Mitglieder auf Namensaufruf einen mit acht Namen beschriebenen Zettel in die Urne werfen. Die Auszählung der Zettel soll durch das Bureau erfolgen, und das Ergebnis wird morgen bekannt gemacht werden. Schluß der Sitzung Nachmittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr. Morgen um 11 Uhr Versammlung der Abtheilungen zur Wahl der Adress-Kommission und Plenarsitzung Nachmittags 1 Uhr.

Erste Kammer.

Zweite Sitzung vom 22. November.

Die Sitzung wird gleich nach 10 Uhr vom Alterspräsidenten Fock eröffnet. Auf der Ministerbank befindet sich der Justizminister Herr Simons.

Alterspräsident Fock bittet die Versammlung um Nachsicht für die Dauer seiner Amtsübernahme. Er enthalte sich, auf die Wichtigkeit des Augenblicks noch besonders hinzuweisen. Abgeordnete und Volk seien davon tief durchdrungen. Mögen die Verhandlungen das eine Ziel, nämlich die Ehre und das Wohl des Landes im Auge haben; möge man sich stets in der schönen Mittelstraße zwischen den Rechten der Krone und den Rechten des Landes bewegen. Mögen die Gesetze, die hier beraten werden, kurz und klar sein und unsere vaterländische Verfassung immer mehr entwickeln. Möge man sich nach vollbrachter Arbeit die Worte eines in der Verbanung gestorbenen Geseßgebers zurufen können: „Meine Geseze werden mich überleben, da sie keine Ausnahme machen!“

Der hierauf folgende Namensaufruf ergibt 134 Anwesende von 166, welche bereits das Mandat angenommen haben. — Verschiedene Urlaubsgesuche sind eingegangen, deren Erledigung bis nach erfolgter Konstituierung der Kammer verschoben wird.

Es kommt nunmehr der Antrag des Abgeordneten v. Heyden, betreffend die Annahme der früheren Geschäftsordnung, so wie ein ähnlicher Antrag des Abgeordneten v. Jordan, der überdem noch die Einsetzung einer Geschäftsordnungs-Kommission verlangt, zur Verlesung. Beide Anträge werden nach kurzer Diskussion angenommen.

Es wird hierauf zur Wahl des provisorischen Präsidenten geschritten. Der Namensaufruf ergibt 143 Anwesende; die absolute Majorität ist demnach 72. Es erhalten Stimmen: v. Rittberg 85, Campauba 54, v. Alvensleben 2, v. Isenplag 1, 1 Zettel war unbeschrieben.

Graf Rittberg hat somit die meisten Stimmen erhalten und wird vom Alterspräsidenten zum provisorischen Präsidenten der ersten Kammer proklamiert.

Präs. Graf v. Rittberg drückt der Versammlung seinen Dank für die ihm erwiesene Ehre aus und bittet die Versammlung um ihre Unterstützung bei seinem schwierigen Amte. Unparteilichkeit und Gerechtigkeit werden ihn stets leiten. Der Präsident trägt sodann darauf an, daß die Versammlung den wehrhaften Söhnen des Vaterlandes, welche mit Begeisterung zu den Fahnen geeilt, ihren Dank auszusprechen. So lange ein solcher Geist im Volke lebe, sei für das Heil und die Sicherheit des Landes keine Gefahr. — Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Bestimmung.

Präsident: M. H. Noch eine Pflicht bleibt mir zu erfüllen übrig. Wir vermissen hier die eble Gestalt des Mannes, der an der Spitze der Regierung Sr. Majestät gestanden. Seine Treue und Hingebung werden stets ein Muster zur Nachahmung bleiben. Sein biederer Charakter erwarb ihm die allgemeine Hochachtung. Die Geschichte wird ihm ein schönes Blatt in ihren Spalten öffnen. Sanft ruhe seine Asche!

Urlaubsgesuche sind eingegangen von den Abgeordneten Jacobs, Sephans, Kuh, Graf Hompesch, Graf Hellendorff, v. Eiblich. Dieselben werden sämtlich bewilligt. General-Lieutenant v. Strottha und Abgeordneter v. Grote haben Dienstgeschäfte halber ihr Mandat niedergelegt.

Es wird hierauf zur Verlesung der Mitglieder in die 5 Abteilungen geschritten. — Der Präsident ersucht die Abteilungen, sich nach dem Schluss der Sitzung in ihre Lokale zu begeben und zu ihrer Konstituierung zu schreiben, damit das Geschäft der Wahlprüfungen sofort in Angriff genommen werden könne. Ferner ersucht der Präsident den Abg. Mäcke, bis zur definitiven Konstituierung der Kammer, die Funktionen des Quästors zu übernehmen.

Der Präsident befragt die Versammlung, ob dieselbe in Bezug auf die geprüfte Vorschläge schon jetzt einen Beschluss zu fassen gedenke.

Abg. Goldammer bemerkt, daß das erst nach erfolgter Konstituierung der Kammer geschehen könne und wird damit der Gegenstand erledigt.

(Schluß der Sitzung 12 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.)

Berlin, 22. Nov. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Secondelieutenant v. Wiegendoff II. des 8. Ulanen-Regiments, dem Pfarrer Fleischer zu Schönberg im Reg.-Bez. Danzig und dem Stadtgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten, Rechnungs-Rath Zimmer zu Breslau den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Stadthalter Damm zu Krossen, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Schuhmachermeister Andreas Baumbach zu Duedelburg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. — Dem Dozenten Emil Keil an dem Elisabeth-Gymnasium zu Breslau ist das Prädicat „Professor“ beigelegt; und der Kreisphysikus Dr. Burghard zu Wilsdorf, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Bismarck, Regierungs-Bezirk Posen, versetzt worden. — Der beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angestellte Landbaumeister Dilm ist zum königl. Eisenbahn-Bau-Insp. ernannt worden.

Angenommen: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXIV. zu Ruß-Schlesien-Köln, von Jänkenhoff. — Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, von Auerwald, von Koblenz. — Se. Excellenz der Staats-Minister a. D., v. Bodelschwingh, von Belmede.

Δ Berlin, 22. Novbr. [Thronrede. Ministerium. Kammer.] Die Urtheile über die Thronrede fallen, wie sich von selbst versteht, sehr verschiedenartig aus. Während diejenigen, die eine Kriegserklärung in baaren Worten erwarteten, mit ihrem feierlichen Charakter unzufrieden sind, findet die Diplomatie, die mit feinerer Waage wägt, daß sie drohend genug ausgefallen ist und berichtet in diesem Sinne an ihre Höfe. Wer Zeuge ihrer Verlesung gewesen ist, hat namentlich aus der Art und Weise, wie der König den Schluss vortrug, einen lebhaften Eindruck mitgenommen; wer sie dagegen selber nüchtern liest, wird finden, daß Friedens- und Kriegsaussichten mit derselben Unsicherheit von ihr wiedergegeben werden, wie sie in Wirklichkeit ungelöst und ungeschieden nebeneinander liegen und mit entgegengesetzten Strömungen alle Kreise in Bewegung setzen. Die Stimmung am Hofe ist durchaus friedlich und wird nur im äußersten Falle umschlagen; wann dieser äußerste Fall eintritt, ist schwer zu sagen. Ueber den weiten Bund hofft die Regierung die Verhandlungen bald und geistlich abzuschließen, wie die Thronrede versichert; die Schwierigkeiten liegen noch immer, wo sie lagen, in den „Anzeichenfragen“, der kurbessischen und holländischen. Dem Geiste, in welchem die Nation die Mobilmachungs-Dekrete ausführt, sind eindringliche Worte gewidmet, die jede Deutung zulassen. Im Ganzen überwiegt der Wunsch und die Hoffnung den Frieden zu erhalten; ja die Hinweisung auf die Besonnenheit des preussischen Volkes bereitet ausdrücklich für den Fall vor, daß die einderne Armee wieder entlassen werden soll. Es wird versichert, daß dieser Frieden nur ein ehrenvoller sein könne, die Summe der Forderungen und Rechte aber nicht in ihren einzelnen Faktoren angegeben, sondern nur in Pauschal und Bogen erwähnt. Die Unterhandlungen werden diese Summe je nach Umständen vergrößern oder verkleinern. Ueber die Conception der Thronrede noch ein Wort. Sie rührt im Entwurf vom Könige selber her, hat aber bei der Berathung im Ministerium manche Veränderung erfahren. Gewisse Stellen sind so subjektiv gehalten, daß man ihren Ursprung auf den ersten Blick erkennt. Der Passus vom Attentat und der Presse des Umsturzes erregte den Widerspruch Manteuffels, der eine kürzere Behandlung dieses Punktes empfahl, wurde aber von dem königlichen Verfasser lebhaft verteidigt und behauptet. Der Wunsch am Schlusse der Rede einige freie Worte zu Manteuffels Gunsten zu sagen trat dieser Minister selbst entgegen, da eine derartige Äußerung mit dem konstitutionellen Gebrauche nicht in Einklang und für ihn selber nicht vorteilhaft sei. Die Debatten im Ministerium waren überhaupt sehr lebhaft. Manteuffels Stellung zum Könige scheint momentan wenigstens, tief erschüttert, so daß der davon Betroffene den Dank verweigert, den er für sein früheres Wirken beanprucht. Es sollen bereits Hinweisungen auf ein neues in Bereitschaft gehaltenes Ministerium gefallen sein, so daß fast alle Fraktionen der Kammer im Augenblick von dem Fall des gegenwärtigen Kabinetts überzeugt sind. Ich theile diese Ansicht in der sanguinischen Weise nicht, mit der sie überall ausgesprochen wird; die äußerste Rechte, die sich durch Mitglieder der konservativen Partei anscheinend verstärkt, wird den Minister des Friedens halten, so lange es möglich ist, und sollte der Krieg nothwendig werden, so kann er sich auch zur Führung des Krieges bereit erklären, nachdem er einmal die Mobilmachungsordere mitunterzeichnet hat. Von einflussreicher Seite wird Kammer-Mitgliedern die Versicherung gegeben, sie möchten dem jetzigen Kabinet nur noch wenige Wochen das Dasein fristen, die Bildung eines neuen sei ungewiss; man müsse nur erst mit den Rüstungen fertig werden, alles andere werde sich dann schon finden. Daneben bemüht sich die äußerste Rechte die Abfassung der Adresse auf jede Weise durch Auffindung formeller Schwierigkeiten, Verweigerung des betreffenden Antrags an eine Kommission zu verschieben, was ihr in keinem Falle gelingen wird. Aber werden die Minister auf die Diskussion über die schwebenden Fragen eingehen oder auch nur einem Beschluß, den Stand dieser Fragen in geheimer Sitzung darzulegen, nachkommen? In wie weit die gebotene Volkstimmung die Kraft dieser Kammer stärkt, soll noch erst erprobt werden; einwachen zweifeln wir an ihrem schnellen Siege über das Ministerium, weil die Lage der Dinge und die Gemüther der Menschen schwer zu berechnen sind.

ss Berlin, 22. Novbr. [Die Bedeutung der Präsidialen Wahlen. — Rehabilitationsversuche des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.] Die heutige Sitzung der zweiten Kammer mag die zweifelnden Gemüther wieder etwas emporrichten — vorausgesetzt natürlich, daß man eben geneigt ist, die Konsequenzen des parlamentarischen Regierungssystems anzuerkennen. Die konstitutionelle Opposition hat bei der Präsidentenwahl einen entscheidenden Sieg davongetragen, mit 207 gegen 68 Stimmen, die Graf Armin-Bohlenberg erhielt, wurde Graf Schwerin zum Präsidenten, mit 195 Stimmen wurde Simon zum ersten, mit 197 Lenzing zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt. Sämmtlich gehören sie der konstitutionellen Partei an; die Gegenkandidaten der äußersten Rechten blieben in einer bedeutenden Minorität. Dies erste Resultat ist von guter Vorbedeutung, möchte die liberale Phalanx während der ganzen Session eben so einmütig stimmen und handeln! Einen tiefen Eindruck machte die Antiritsche Schwärze, sie war gleichsam das Programm der Majorität, das Programm des Landes: „Preußen will nicht Unbill leiden,“ „Preußen muß seinen guten Namen und auf Deutsch-land.“ Die Hand ans Schwert, das will unser Volk.“ Alle Partei-Standpunkte werden sich zu dem gemeinsamen, dem deut-

lichen Standpunkte erheben.“ Eine neue Zeit ist angebrochen, seitdem Preußen in die Reihe der verfassungsmäßigen Staaten getreten.“ Das sind die Kernsätze der Rede, welche mit dem stürmischen Beifall aufgenommen wurde. Selbst auf der Ministerbank konnte man fröhliche Mienen wahrnehmen. Als der Präsident an die Versammlung die Frage stellte, ob zur Ernennung einer Adress-Kommission geschritten werden solle, versuchte es die äußerste Rechte durch das Organ des durch sein stetes Quäntum bekannten Kleist-Negow, die so wichtige Angelegenheit unter nichtigen Vorwänden hinauszuschieben. Der wackere Präsident ließ sich aber nicht beirren, und wiederholte seine Anfrage, welche denn auch von der überwiegenden Majorität bejaht wurde. Von den Ministern blieben Herr v. Manteuffel und Herr v. Stoeckhausen gleich der äußersten Rechten sitzen, Herr v. d. Heydt jedoch erhob sich mit der Majorität. Sie sehen, daß die Kreuzzeitung weiß, wen sie von den Ministern zu loben, wen zu tadeln hat. — Minder günstig ist das Resultat der Sitzung der ersten Kammer. Camphausen konnte nur 54 Stimmen erlangen und wurde somit Graf Rittberg, der Kandidat der Rechten, zum Präsidenten gewählt. Wir wollen jedoch unser Urtheil über die Majorität der ersten Kammer nach diesem ersten Akt noch nicht feststellen. Graf Rittberg wird zwar als ein Anhänger ultra-konservativer Grundsätze bezeichnet, doch wollen wir es zum Guten auslegen, daß sein erstes Wort der Kammer gegolten. Heute hat ein solches Wort anderes zu bedeuten als vor einem Jahre. Auch heute zwar handelt es sich um einen Krieg zwischen Deutschen und Deutschen; allein nicht wie damals gilt es, die Rechte niederzuwerfen, welche dem Willen der Majorität des deutschen Volkes entgegen, die Einheit Deutschlands auf ihre Weise begründen wollten; heute gilt es Deutsche zu bekämpfen, welche an der Spitze fremder Horden, als Vasallen eines fremden Despoten erscheinen, Deutschland zu knechten und zu zerreissen. Ein dankendes Wort an die preussische Armee kann heute nicht anders, denn als eine Billigung des Kampfes gelten, für den sie versammelt worden. Hat die Majorität der ersten Kammer es so verstanden, so mag ihre Wahl willkommen geheißen werden. — Es ist schon häufig im konstitutionellen Leben vorgekommen, daß neue Minister begangene Fehler möglichst auf die Schultern ihrer abgetretenen Vorgänger zu laden bemüht sind. Man muß dem Ministerium einräumen, daß es in dieser Beziehung die konstitutionelle Praxis sehr zu lieben scheint, vielleicht aber mehr, als die historische Wahrheit gestattet. So werden jetzt seit einiger Zeit durch offizielle und offizielle Organe allerlei Nachrichten verbreitet, welche darauf berechnet sind, den interministeriellen Minister des Auswärtigen lediglich als den Vertreter der Radowitschen Erbschaft erscheinen zu lassen. Am meisten hat es bekanntlich die Gemüther erregt, daß Herr von Manteuffel in Wien das Aufgeben der Union, so wie die Intervention in Hessen und Holstein zugeben wollen. Da erklären denn die ministeriellen Panegyriker sehr behende, jene Concessionen rührten noch von Herrn von Radowits her und seinen bereits von Letzteren für den Grafen Brandenburg ausgearbeiteten Instruktionen enthalten gewesen. So wenig es uns einfallt, Herrn von Radowits Austritt aus dem Kabinet nachträglich etwa beklagen zu wollen, so sehr wir vielmehr der Ueberzeugung leben, daß seiner schwachen Leitung der deutschen Angelegenheiten deren allmählicher Verfall zuzuschreiben ist, so ist es doch unsere Pflicht, als unabhängigen Berichterstatter, den Rehabilitationsversuchen des Herrn v. Manteuffel nicht zu leichtes Spiel zu machen. Wir vernehmen nämlich aus ganz zuverlässiger Quelle, daß in den erwähnten Instruktionen weder die Auflösung der Union noch das Interventionsrecht in Hessen und Holstein zugestanden waren. Uebrigens verlangt Herr von Radowits im Ministerialrathe vom 2. November, daß jene Intervention zurückzuweisen sei, und daß die Rechtsbeständigkeit der Union aufrecht erhalten werde. Darauf hin verlangte er die Mobilisation, und darauf hin, als letztere verworfen wurde, nahm er seine Entlassung.

Δ Berlin, 21. Novbr. [Die Parteibildung in der zweiten Kammer. — Vermischte Nachrichten.] In unserer politischen Situation ist ein offener Stillstand eingetreten, indem die Entscheidung nun wohl nicht eher getroffen werden wird, bis auch die Kammer ihr Votum über die schwebenden Fragen abgegeben haben. Dies wird zunächst bei der Adressdebatte der Fall sein. Morgen wird die Adress-Kommission in den Abtheilungen gewählt, sie kann sich freilich erst morgen Abend konstituieren; da sie dann wenigstens drei Tage mit der Vorberathung der Adresse wird zu thun haben, und da nach einer Bestimmung der Geschäftsordnung der Entwurf drei fernere Tage in den Händen der Abgeordneten bleiben muß, bevor er zur Berathung im Plenum gelangen kann, so wird wahrscheinlich diese Adressdebatte erst nächsten Montag über 8 Tage beginnen, und der Waffenstillstand zwischen der Volksvertretung und dem Ministerium also wohl bis dahin dauern. Der Geist, in welchem die Adresse ausfallen wird, läßt sich aber schon jetzt mit einiger Gewissheit überschauen. Die äußerste Rechte, in der ungefähren Zahl von 70 Mitgliedern, die heute in Verbindung mit den Ministern gegen den Entlass der Adresse überhaupt stimmte, bildet in der zweiten Kammer die alleinige Stütze der ministeriellen Politik; die gemäßigten Rechte, mit der Graf Schwerin das Präsidium übernahm, ist dagegen der recht eigentliche Ausdruck der enormen Majorität gewesen, welche dem Ministerium feindselig gegenübersteht. Schon jetzt kann man fast mit Gewissheit vorhersehen, daß Binde und Simon als Referent der Adress-Kommission wird gewählt werden. Daraus läßt sich dann alles Fernere schließen. Das heutige Votum der Minister und ihrer kleinen Partei gegen jede Adresse war weiter nichts, als das offene Zeichen der Furcht vor der bei dieser Gelegenheit bevorstehenden Niederlage. — Es ist gestern von Seiten der Regierung der Befehl an die hiesige Adresse ertheilt worden, für zwei Millionen Thaler Silbergeld auszugeben. — Sämmtliche Landräthe der Monarchie haben von hier aus die Anweisung erhalten, möglichst genaue Berichte über die in ihren resp. Kreisen vorhandenen Vorräthe an Cerealien und sonstigen Lebensmitteln schnellst einzufenden und sich zugleich gutachtlich darüber zu äußern, welche Rückwirkungen von den jetzigen kriegerischen Eventualitäten auf die Preise der Lebensmittel zu erwarten stehen. — Als bemerkenswerth für unsere politische Lage mag in Betreff der äußeren Physiognomie der zweiten Kammer hier noch nachgetragen sein, daß die Führer der ehemaligen liberalen Opposition auf dem vereinigten Landtage von 1847, wie v. Vincke, Harfort, v. Sauten-Zarpfuchen u. s. w., gegenwärtig sämmtlich wieder auf der äußersten Linken Platz genommen haben: Beweis genug, wie weit unsere ministerielle Politik wieder hinter das Jahr 1848 zurückgegangen ist.

[Die Physiognomie der ersten Kammer] hat sich in ihrem Keufren wenig geändert. Im Sitzungsaale und seinen einzelnen Theilen ist Alles so geblieben, wie im vorigen Jahre. Nur der grüne Tisch hinter dem Ministerische, der von den schreibsüchtigen Abgeordneten abwechselnd eingenommen war, befindet sich jetzt in der Mitte neben dem Stenographentisch. Auch die Bänke der Abgeordneten bieten in ihrer vorläufigen Besetzung im Ganzen fast denselben Anblick; doch ist die äußerste Linke auf 2 bis 3 Mitglieder eingeschränkt; von der äußersten Rechten und der Rechten sind Camphausen, Bornemann und Dietrich zur Linken übergegangen; sonst haben die meisten wiedergewählten Mitglieder ihre alten Plätze beibehalten.

Man versichert uns, daß in der That Se. Maj. der König selbst sich im Falle eines Krieges an die Spitze einer Operationsarmee zu stellen beabsichtigt. Zu den zahlreichen Vorbereitungen, welche zu diesem Zwecke erfolgen, gehört die

Bildung eines „militärischen Hauses des Königs“ aus der Hofdienerschaft, für die hierzu bereits besondere Uniformen angefertigt werden, und die in Auftrag gegebene Erbauung eines eisernen Zeltes für den Gebrauch des Königs im Felde. Dem Gardekörps ist in einem Tagesbefehl mitgetheilt worden, daß es unter dem persönlichen Kommando Sr. Majestät stehen werde.

Herr v. Radowits befindet sich fortwährend in der Nähe des Königs. Die umlaufenden Gerüchte von seinem Wiedereintritte in das Ministerium bestätigen sich bis jetzt nicht.

Der frühere französische Gesandte Herr v. Persigny ist gestern abgereist.

Der hiesige Treubund mit Gott für König und Vaterland hat an des Königs Majestät folgende Adresse gerichtet:

Alberdurchlauchtigster, großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Für den Treubund, ja für das gelammte Preußenvolk, welches zu einem großen Bunde der Treue umgeschaltet der Zeitpunkt eines Strebens ist, scheint der große Augenblick gekommen, wo nicht bloß mit unserem Gute, nein mit unserem Blute die Treue bezeugt werden soll. Diesen Augenblick heißen wir willkommen, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur durch den Krieg die Segnungen des Friedens uns wieder erobert werden können, daß nur durch den Krieg das Volk der Preußen zu einer Familie werde, die in ihrem Könige ihren Vater erblickt, daß nur durch den Krieg der Geist gewahrt werden könne, der Preußens Geschichte geschaffen und getragen hat. Diese Ueberzeugung fühlen wir uns gedrungen, vor dem Throne Eurer Majestät des Königs allerunterthänigst niederzulegen.

Berlin, den 13. November 1850.

Der große Rath des Treubundes mit Gott für König und Vaterland.

Bei der Neuwahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer für den Wahlbezirk Trier am 18. d. Mts. ist der Zusätzliche Behrnt hiersehl gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

Die am 18. d. Mts. in Preußens bei Remel abgehaltene Neuwahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer für den Wahlbezirk Sedgung-Remel ist auf den geheimen Regierungsrath Mac-Lean in Berlin gefallen. Inzwischen hat auch der zweite hiesige Abgeordnete für denselben Wahlbezirk, Pfarrer Heinrich zu Laubheim, sein Mandat zur zweiten Kammer niedergelegt, so daß noch eine Neuwahl dafelbst erfolgen wird.

Am 20. d. Mts. kamen hier 819 Personen an und reisten 555 ab. Angenommen: die k. k. österreichischen Kabinets-Rurere Thalerberg aus Wien und Scheuer aus Breslau. Abgereist der k. k. österreichische Geschäftsträger Graf v. Szeghenyi nach Wien. — Unter den Angenommenen befinden sich allein gegen 150 Mitglieder beider Kammern.

Erfurt, 18. Novbr. [Sympathie der Sachsen mit den Preußen.] Von zuverlässiger Quelle wird uns die Mittheilung, daß an der sächsischen Grenze die mit dem Dampfswagen passierenden preussischen Soldaten von den dort aufgestellten sächsischen Truppen mit einem donnernden Hoch begrüßt worden sind. „Hoch unsere Brüder, die Preußen!“ halle es braufend aus den sächsischen Sündern, daß selbst die Offiziere derselben davon überrascht schienen. So erzählt ein glaubwürdiger Augenzeuge, und was derselbe sonst noch auf einer Reise durch Sachsen gehört und gesehen hat, ist der sprechendste Beweis dafür, daß, diplomatisch ausgedrückt, Dankbarkeit nicht durchweg ein leerer Wahn ist.

Deutschland.

**** Kassel, 21. November.** Es ist nur ein Gefühl, welches die ganze Bevölkerung im Augenblick durchdringt und welches durch einen Schrei des Entsetzens über die Behandlung des Obergerichts zu Hanau seitens des f. g. Bundes-Tagessommars von Kassel, Luft zu machen sucht. Er wird seinen Widerhall in der ganzen civilisirten Bevölkerung Europas finden. Wie lange noch soll die deutsche Nation, die so stolz auf ihr Rechtsebewusstsein ist, solche Schmach erdulden? Wie lange noch soll Deutschland es gedulden mit ansehen, daß alles Recht, alle Geseke mit Füßen getreten werden? Wenn nicht die Geschichte laut genug in einer drei und dreißigjährigen Erfahrung prache, was das deutsche Volk von dem Bundes-Tag zu erwarten hätte, so müßte es dasselbe durch diesen einzigen Akt der brutalsten Gewalt erkennen, welches Loos ihm in der Eichenheime Gasse bereitet wird und bevorsteht. Kein Recht, kein Geseke, kein Gericht soll mehr Geltung haben, sondern nur der einzige Wille der Gewalthaber des Despotismus an ihre Stelle treten. Unwillkürlich erinnert dies Treiben an die Schandthaten, welche eben von dieser Seite her im dreißigjährigen Kriege vorfielen, wo den Leuten so lange Einquartierung eingelegt wurde, bis sie eine Bescheinigung beibrachten, daß sie zur Weichte gewesen seien. Pstir der Schande, welche der Deutsche dem Deutschen zufügt, und dazu nun das Hohngelächter der großdeutschen Presse, welche all diese Gewaltherrschaften zu beschönigen sucht und die große Mannszucht des Heeres der Liga rühmt. Die Ereignisse in Hanau, die Gewaltthaten gegen das Gericht dafelbst schreien so lange den Himmel, bis sie Erhörung finden, bis sie gestützt sind! — Heute rückt die erste Abtheilung der Reserve des 32. preussischen Inf.-Reg. hier ein. Es ist die Einquartierung getroffen, daß die Mannschaft nicht mit einem Male hier ankommt, sondern in vier auf einander folgende Tage. — In Betreff der Anwesenheit Hassenpflugs kritischen heute wieder zwei verschiedene Meinungen, während die Einen dieselbe fest und sicher behaupten, wird sie von Anderen in Abrede gestellt.

Sünfeld, 19. Nov. In unserem kleinen Städtchen sind eine ziemliche Anzahl von Privatpersonen auf Befehl des Bundes-Tagessommars v. Kasselberg nach besonders mit Einquartierung bedacht worden, weil sie für liberal oder demokratisch gesinnt gelten. Es scheint darauf abgesehen, einen Umschwung in der Gesinnung der Massen für die nächste Zukunft vorzubereiten. Die rechte Prüfung des kurbessischen Volkes steht erst noch bevor.

Fulda, 19. November. [Furchtbare Bedrückung der Einwohnern durch die Bayern.] In unserer, von den „besinnenden“ Bundesstruppen besetzten Stadt herrschen die traurigsten Zustände: Angst und Verweifung haben sich aller Gemüther bemächtigt, mit bangem Blide sieht jedes Auge in die Zukunft und Jedermann sagt sich: So kann es nicht lange bleiben. Es ist bekannt, daß die Natur gerade nicht ihr reichstes Köthhorn ausgegossen hat über den schmalen Ländleirich zwischen Wogelsberg und Rhön, in welchem der Bezirk Fulda eingeklemmt ist. Und doch ruht auf diesen wenigen Quadratmeilen nun schon über 14 Tage die Last der Erhaltung eines Armeekorps von, gering geschätzt, 12—14,000 Mann, eine Last, wie sie nach den Auslagen älterer Leute selbst zur Zeit der französischen Retirade niemals gewesen ist; so lange die Preußen hier standen, wurde wenigstens Alles bezahlt, und es konnte für neue Zufuhr gesorgt werden, auch war die Einquartierung nicht so drückend, da die Kasernen benutzt wurde, und ein großer Theil der Truppen während der Nächte bivouacirte. Seit dem Einrücken der Bayern aber ist unsere Lage wahrhaft entsetzlich; denn diese scheinen nur in das Land gekommen, um auf unsere Kosten sich einmal recht glücklich thun zu können; ob dabei Kurheffen zu Grunde geht, kümmert eine „Bundes-Erektionsarmee“ nicht. Wie sie selbst ihre Mission verstehen, zeigt recht deutlich die Ausrufung eines Scheuaplegers, der am Tage des ersten Einzuges der Bayern mit den Quartiermachern angekommen, die Thüre des Hofstalles im obeligen Fräuleinsstift von Wallenstein einschlug, um sein Pferd hineinzu stellen, und auf das Vorhalten des Bedienten, warum er denn nicht lieber den Schlüssel gefordert habe, ganz gelassen erwiderte: „Na, deshalb sind wir ja gerade gekommen!“ Da Sie, ganz nackt hingestellt, den Zweck der ganzen Expedition: der Ruin Kurbessens. Und dieser wird sicherlich kommen, ja er ist schon da. Schon steigen die Preise der nothwendigsten Lebensmittel, und Zufahren kommen nicht, weil in dem nahen Franken die Oesterreicher Alles in Anspruch neh-

men; schon ist an die Gemeindebehörden der Stadt und der umliegenden Dörfer der gemessene Befehl ergangen, eine gewisse Menge Fournage zu liefern, und falls die Requisitionen kein genügendes Resultat liefern sollten, durch Soldaten alle Böden und Scheunen durchsuchen und alles Vorräthige wegnehmen zu lassen bis auf einen vierzehntägigen Bedarf der Eigenthümer. Schon ist der städtische Ausschuss bei Strafe militärischer Exekution gegen jeden Einzelnen zu einer Sitzung eingeladen worden, schon sind die beiden Kasseler Zeitungen durch unseren elben Bezirksdirektor unterdrückt worden. Es herrscht unter den Bürgern eine einmütige und sehr entschiedene Missstimmung über dies Regiment; sie weichen zwar überall der Gewalt, gehen aber durchaus nicht auf die Pläne unserer jetzigen Gewalthaber ein. Als ihnen j. B. an die Hand gegeben wurde, daß eine Deputation von angesehenen Bürgern an Reichberg die Lasten der Stadt bedeutend mildern werde, wurde diese Zumuthung mit Entschiedenheit abgewiesen. Pfeiffers Schicksal findet die allgemeine Theilnahme, sein Muth ist ungebeugt und so ist der Plan seiner Gegner durchaus gescheitert. Eine Entschliessung des hiesigen Obergerichts ist noch nicht erfolgt; das sie in verfassungsmäßigem Sinne ausfallen wird, daran wird Niemand, welcher die Mitglieder des hiesigen Obergerichts auch nur dem Namen nach kennt, zweifeln. Die Nachrichten der D. Btg. über die Verwüstung des kurbessischen Schlosses Tapanerie sollen die Wirklichkeit weit hinter sich lassen; kein Zimmer, auch nicht die Pumpenmacher sind verschont geblieben, sondern Alles auf eine Weise beseitigt worden, welche öffentlich nicht näher bezeichnet werden kann. Ganz ähnlich lauten die Berichte und Klagen aus den umliegenden Dörfern, besonders aus Bronzell, wo j. B. in dem Herquetschen Wohnhause Spiegel und Tapeten zerstört worden sind. In Hinfeld soll einem angesehenen Einwohner Alles, was im Hause befindlich, zerstört worden sein. In der Stadt klagt man besonders über rohes Benehmen im Allgemeinen und bursches Verlangen von Speisen, insbesondere von Bier, zu dessen Vertilgung diese Truppen ganz eigentlich geschaffen zu sein scheinen. Das Regiment für die Verpflegung der bairischen Soldaten stellt Anforderungen an die Quartiergeber, welche diese in den meisten Fällen für sich selbst kaum oder gar nicht zu befriedigen vermögen, als da sind: eine gute Suppe Morgens, 1/2 Pfd. Fleisch nebst Gemüse und 1/2 Maß Bier Mittags, 1/2 Pfd. Fleisch und 1/4 Maß Bier Abends! Dabei muß der Bürger Hungers sterben.

Nachricht. Eben wird neue Einquartierung zu der hiesigen für morgen angesetzt; ein ganzes Kürassierregiment, Infanterie und Artillerie haben wir schon und immer noch mehr dazu — nun, der Bankrott von Fulda scheint vor der Thüre zu sein.

Frankfurt, 20. Nov. [Tagesneuigkeiten.] Auch hier hat sich ein Komitee zu dem Zwecke gebildet, die nöthigen Mittel herbeizuschaffen, um denjenigen heftigen Offizieren, Richtern und sonstigen Staatsbedienten, denen ihr Eid heiliger ist als ihr irdischer Vortheil, und die, um sich die Ehre unbeschadet und das Gewissen vorwurfsfrei zu erhalten, ihr und ihrer Familien Glück und Gelingen zum Opfer bringen, mittelst unverzinslicher Darlehen oder durch Auszahlung des Gehalts, den sie bisher gezogen, oder in sonst anständiger Weise die erforderliche Unterstützung wenigstens in so lange zu gewähren, bis es ihnen gelungen sein wird, sich eine andere Lebensbahn zu brechen.

Gießen, 20. Nov. [Truppenbewegungen.] Heute rückte hier, von Frankfurt kommend, ein Bataillon Preußen vom 31. Infanterie-Regimente ein, und ging alsbald um 9 Uhr mit einem Extrazuge auf der Main-Wefer-Bahn in 32 Waggons (dabei 2 Lokomotiven) nordwärts nach Marburg ab. Umgekehrt gehen hier noch immer Kompanien und Schwadronen durch nach den Rheingprovinzen, um dort die Führung der einderneisen Landwehr zu übernehmen, wozu bekanntlich für gewisse Chargen Offiziere aus der aktiven Armee abgegeben werden. Uebrigens dürfte die Behauptung der Main-Wefer-Bahn gerade für Preußen im Falle eines wirklichen Krieges strategisch von größter Wichtigkeit sein.

Mannheim, 20. Novbr. [Der Rückzug der Preußen.] Gestern und vorgestern sind die feither in preussischen Garnisonen gelegenen vier bairischen Batterien auf Dampfschiffen nach Baden zurückgekehrt. Die preussische Batterie, welche feither einen Theil der hiesigen Garnison bildete, ist heute Morgen mit dem Rest der beiden Ulanenschwadronen vom 6. Regiment nach der bairischen Nordgränze aufgebrochen. Das Bataillon vom 30. königl. preussischen Linienregiment hat Marschbefehl auf morgen.

München, 20. November. Vorgestern Nacht wurden im Ministerium 2 Kurire mit der Antwort nach Berlin und Wien spedirt, daß die bairische Staatsregierung auf den gemachten Vorschlag zur Abhaltung einer Ministerkonferenz zu Dresden eingehe und den Minister Dr. v. d. Pforden mit dieser Mission betrauen wolle. Inzwischen gehen die Rüstungen ihren Gang fort und ist der Generalleutnant Freiherr von Gumpenberg von Augsburg nach Bamberg beordert worden, um die nöthigen Anstalten zur Aufstellung des in der Mobilmachung begriffenen 1. Armeekorps zu treffen, dessen Kommando ihm übertragen wurde. — Die Polizei hat eine Späherbande von geheimen Agenten gegen jene Zeitungs-Korrespondenten angeordnet, welche für preussische Blätter schreiben, um sie fängt und sonder auszuweisen. Für diese Agenten wurde der Polizei ein Kapital aus dem Reichs-Reserve-Fond angewiesen.

Hannover, 20. Nov. Die Niederf. Btg. berichtet ihre Nachricht über den Grafen A. Platen dahin, daß derselbe nicht nach Hamburg gegangen, sondern auf seinen Posten nach Wien zurückgekehrt sei.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ Kiel, 20. Novbr. Wie auch die Würfel im südlichen Deutschland fallen mögen, wir werden das letzte grüne Blatt an Deutschlands Eiche zu wahrnehmen haben. Wir haben Ihnen bereits erzählt, daß die Statthalterchaft der Frankfurter Zumuthung wegen Niederlegung der Waffen mit Thatsachen antwortet. Sie hat soeben mit einer neuen Thatsache erwidert. Sie hat eine Anzahl von Offizieren, welche bisher als Volontaire in unserer Armee dienten, definitiv angestellt. Daß sie anhaltend neue Militärs aller Grade aufnimmt, braucht kaum gesagt zu werden. Unsere Armee ist uns für die Herzogthümer von Nöthen, — aber sie könnte, wie die Dinge im großen Vaterland einmal stehen, auch vielleicht bald für letzteres von großem Nutzen werden. Und wir sollten sie da entlassen? Es fragt sich, ob dies jetzt nützlich erschiene, selbst wenn unser Streik mit Dänemark geschlichtet wäre. — Durch den Umstand, daß mehrere Aerzte aus unserer Armee getreten; daß andererseits unser Militär durch die Rekruten sich vermehrt hat, ist wieder ein Mangel an Militär-Aerzten bei uns eingetreten. Es würden daher selbst deutsche Medizinstudierende bei uns mit einem monatlichen Gehalt von 80 Mark als Unterärzte sofortige Anstellung erhalten. Zu ihrer Equipierung erhalten sie noch außerdem 45 Mark. Gestern ist der Commannbreu des verunglückten Kanonenboots Nr. 8 von den Marinesoldaten hier beerdigt worden. Die dreifarbige Fahne wehte über seinem Sarge, und die Dinge sind jetzt in Deutschland bald so weit gekommen, daß auch sie dem Grabe zufließt. Eine gute Anzahl von unsern gefangenen Verwundeten hat uns Kopenhagen, über Lübeck, hierher gefandt, nur diejenigen unserer gefangenen Verkrüppelten, welche noch in Behandlung sind, hat

man noch dort betritt. Das ja talonisch wird von hiesiger Seite ausgedrückt und für die angelangenen Unglücklichen, Dank dem Altonaer Invalidenfonds, möglichst gefordert werden, indem ihnen Summen zur Erlernung eines leichten Geschäftes verabreicht werden. Die schleswig-holsteinische Navigationschule in Tönning hat die Statthalterchaft nach Kiel verlegt, während sie die Dänen für ihren Theil nach Flensburg verplanten. Ein heutiges Geseß erläßt das Weitere.

Welchen Spott das kleine Inselvölkchen Seelands mit dem 20. Mal größten Preußen treibt, werden Sie bereits aus der Aeußerung der dänischen Blätter, daß Preußens Ehre in des Herrn v. Rheeß Schnupftabakdose gehe, entnommen haben. — Ferner spielen die dänischen Offiziere jetzt in Schleswig mit Karten, auf welchen, außer dem, Poiförder Hartung's von Augustenburg (Hochvertrichter-Perzog) und dem, Poiförder Brindsen af Moer, auch General Wangel als Corporal und Bonin mit der Hinfügung Fredericia verzeichnet sind. Von diesen Karten ist durch einen Flüchtling ein Spiel hierher gelangt.

Kendeburg, 21. November. Nachdem unsere Festung bereits bisher zur Aushaltung einer etwaigen längeren Belagerung stark verproviantirt worden, wird sie nun auch fest, und zwar in der kürzesten Zeit, auf 3 Monate hinaus mit Fleisch versehen. Städte und Landschaften sind auf gleiche Weise versehen, die Vertheidigungszustände des Landes immer mehr zu erhöhen. Heute liest man in den officiellen Blättern ein sublimationsfähiges Aus Schreiben der landständischen Lieferungs-Kommission Dithmarschens, aus welchem zu ersehen, daß diese Landschaft allein 2140 Tonnen Hafer in die Magazine Kendeburg zu liefern hat. Hieher gehört auch, daß gegenwärtig stärker als noch je zuvor eine große Anzahl von Gewerben lediglich zu den Zwecken der Armer und Festungen beschäftigt sind. — Daß diese Vertheidigungsmittel nicht bloß für den nöthigen, sondern auch für den feindlichen Feind eventuell berechnet sein möchten, ist mehr als wahrscheinlich, zumal wenn man bedenkt, daß in dieser Jahreszeit von jenem am wenigsten zu befürchten ist. Hiebei wollen wir ein heute die Stadt durchlaufenes Gerücht nicht verschweigen, welchem zufolge Altona verschont und mit einer Vertheidigungsbesatzung von 6 Bataillonen garnisonirt, oder besser der Elbe entlang mobilisirt werden soll, um mit Hilfe unserer Flotte einen etwaigen feindlichen Feind von der Grenze abzuhalten. Es ist dies freilich nur noch ein Gerücht, welches indessen, da auch bereits das meistens officiell inspirirte Tjeboer Wochenblatt von einem Widerstande gegen die sogenannten Bundesstruppen spricht, der inneren Wahrheitsähnlichkeit nicht entbehrt. Genanntes Blatt weist zugleich auf die Gefahr hin, welche Preußen durch die Bundesstruppen in Holstein entstehen kann, indem diese, verbunden mit der dänischen und der eventuell überwindenden holländischen Armee, im Rücken Preußens eine verheerende Kriegsmacht von 150,000 bis 200,000 Mann entwickeln könnten. — Sehr bezeichnend in dieser Hinsicht ist auch, daß für die inneren Städte, ja sogar Flecken, des Herzogthums soeben Kommandeurs ernannt worden. Begonnen ist bereits hiemit, indem der bisherige Kommandeur des zweiten Bataillons, Hauptmann Reuß, zum Kommandanten des Fleckens Elmshorn ernannt worden. Da diese Praxis in unserem Lande bisher unerhört ist, so muß sie als eine von der Nothwehr gebotene Maßregel des Widerstandes gegen Executionsstruppen angesehen werden.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. [Truppen.] Die Rüstungen Frankreichs. Eine fortwährend höchst milde Witterung begünstigt die unausgesetzten Truppenmärsche, die bis zu Ende dieses Monats fortbauern sollen, weil die früher getroffenen Dispositionen in Folge kühner Umstände und zufälliger Hindernisse nicht genau eingehalten werden konnten. — Der Pferdeanlauf, der unablässig fortgesetzt wird, zu welchem Zweck ambulante Remonturkommissionen alle Kronländer des Staates durchreisen, hat bereits 40,000 Stück geliefert, doch der Bedarf erstreckt sich auf 60,000 Stück, und wird zum Theil aus Russland gedeckt werden müssen. In gewöhnlichen Zeiten kann der Kriegsbedarf in den Provinzen selbst mit Leichtigkeit gedeckt werden, und nur die starke Pferdeausfuhr über die Grenze, so wie der ungeheure Pferdeverlust in den letzten Kriegsjahren haben im Verein mit dem durch die Viehhäuser entstandenen Mangel an Zugvieh anderer Art gegenwärtig einen künstlichen Abgang an kriegstüchtigen Pferden erzeugt, dem die Steppen der Ukraine abhelfen müssen. Empfindlicher indes als dieser theilweise Pferde-mangel ist die Erschöpfung der kriegsfähigen Volksklassen, indem schon jetzt der Feldbau, die Gewerbe und Fabriken, zum Theil über Mangel an Arbeitskräften klagen, die noch lauter ertönen werden, wenn die Urlauber insgesamt eingerückt und die neue Aushebung von 76,000 Rekruten vollzogen sein wird, oder gar die Verwüstungen des Krieges die Ausfüllung der Heereslücken verlangen sollten. Die Wahrnehmung, daß die meisten jener Militärfähigen, welche blos in Folge mangelnder Körpergröße als untauglich erklärt wurden, nur um einen Zoll unter dem erforderlichen Körpermaß von fünf Schuh bleiben, hat das k. k. Kriegsministerium zu der Verordnung bewogen, daß auch diejenigen, die blos 4 Schuh 11 Zoll messen, zu den Regimenten abgestellt werden müssen. Ueber diese hier Landes unerhörte Maßregel mag sich mancher alte Vedant weidlich grämen. — Die Rüstungen Frankreichs dürften mehr als andere die Kriegslust der österreichischen Regierung abkühlen, denn darüber kann unmöglich Jemand in Zweifel sein, welche Partei der Präsident der Republik im Fall eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen notwendig ergreifen müßte, wenn überhaupt irgend der Augenblick gekommen wäre, wo Frankreich seine neutrale Haltung aufgeben und auf die Arena herabsteigen würde. Der französische Volksgestirnt fühlt aus dem diplomatischen Wust des deutschen Verfassungstreites recht gut die Antithese des Liberalismus und Absolutismus heraus, und der Präsident könnte auch beim besten Willen sich unmöglich dem russisch-österreichischen Bündnisse anschließen, da dies doch greifbar nicht blos ein Selbstmord der Republik, sondern geradezu eine Dekonsecration der alten Monarchie in Frankreich sein würde.

N. B. Wien, 22. Nov. [Preussische Thronrede.] Mit welcher Spannung wurde die Eröffnungsrede der preussischen Kammer erwartet. Der Telegraph brachte blüthelnd die Worte Sr. Maj. des Königs! — allein der elektrische Drach konnte nicht zünden, nicht beleuchten, nicht erwärmen. Die Situation bleibt nach wie vor. Unstimmig fühlt man es, daß die deutsche Frage nicht mehr blos innerhalb der Kabinettsnoten zwischen hier und Berlin und Frankfurt sich bewege, sondern daß sie unvermerkt auf den großen europäischen Markt gekommen ist, und die deutschen Mächte nicht mehr allein die Zügel führen. Frankreich hält seine Truppen bereit wie Russland, und England steckt hinter Hannover, das gegen den Eintritt Gesamtschweizer in den Bund zu protestiren gewonnen sein soll. Das kleine Braunschweig will den Bundesstruppen den Weg verwehren in die norddeutschen Herzogthümer u. dgl. m. — Bei solchen Nachrichten hätte die Thronrede selbst dann nicht beschwichtigt, wenn sie minder wolfscham abgefaßt wäre. La force des choses bewirkt neuerdings ihre Wahrheit und faktisch ergibt man sich dem Kommando, für das keine Basis, keine Berechnung, kein Schluß zu finden ist. Das Magyar Hielap meint, daß Frankreich sich bewegen findet, die in der Präsidentenbotschaft ausgesprochenen

chene Neutralität aufzugeben, wenn Oesterreich durch den Eintritt in den deutschen Bund mit seinem ganzen Gebiete das europäische Gleichgewicht verriekelt.

Wiener Börse, 22. Nov. (1/2 5 Abends.) Die Thronrede machte auch auf die Börse seine Wirkung; die Spekulationen wußten Vormittag nicht, auf welche Seite sie sich neigen sollten, aber einmüthig waren Alle darin, daß — das bare Geld einen höhern Werth habe. Die Papiere blieben daher bei geringer Variation; Komptanten und Devisen stiegen bedeutend. Banknoten 1132—35, 5% 92%, 4 1/2% 80% — 3/4, Nordb. 112, Dampfsch. 490 — 5. — Gold 39—38 1/2, Silber 33 1/2—32 1/2; London 13 Gl., Hamburg 194 1/2, Frankfurt 133. — (5 Uhr.) Gold 39 1/2 — 3/4; — außerordentlich bedeu- tendes Geschäft in Gold.

Am 20. sind dem Bornehen nach in Trautenu und Arnau die ersten der dort angestiegen österreichischen Truppen, 2 Bataillone Infanterie, eingerückt. Die übrigen in Böhmen stehenden Truppenmassen sind bis jetzt noch in und um die Festungen Königgrätz und Josephstadt concentrirt.

Italien.

*** Rom, 16. Nov.** Herr Martinez de la Rosa, spanischer Gesandte, hat längeren Urlaub genommen und ist vorgestern nach Madrid abgereist. Der Fürst Desini hat, wie wir bereits auf telegraphischem Wege meldeten, das Kriegsministerium übernommen und einen Tagesbefehl veröffentlicht, aus welchem unter Anderem zu entnehmen ist, daß das neue bereits unter dem Freiherrn von Kalberratten begonnene Organisations-system abermals aufgegeben und ein neues an seiner Stelle eingeführt werden soll. Diese beständigen Schwankungen in den obersten Sphären der hiesigen Verwaltung finden, wie begreiflich, auf keiner Seite Beifall.

Frankreich.

Paris, 19. Novbr. Ueber die Berufung der 40,000 Rekruten sagt der Constitutionnel: Diese Nachricht brachte eine große Sensation an der Börse hervor. Man glaubte allgemein, daß man die Abfertigung habe, 40,000 Mann an den Rhein zu senden; dies ist aber irrig. Wir haben schon gesagt, daß die Regierung die Befassung von Straßburg mit 4 Regimenten verfahren wolle und in Hinsicht dieses ist nichts verändert. Die Einberufung der Klasse von 1849 ist leicht zu erklären. Während der 9 ersten Monate d. J., vor der Erlassung des Gesetzes vom 31. Mai, hielt der Zustand der Gährung und der permanenten Drohung, in welchem die demagogische Partei das Land hielt, die Regierung ab, wie gewöhnlich die Soldaten zu entlassen, deren Dienstzeit bald zu Ende war. Hierdurch ward die Regierung genöthigt, die Grenzen des Kriegsbudgets zu überschreiten. Als Ruhe und Sicherheit wieder hergestellt waren, gab der Kriegsminister, um das Gleichgewicht seines Etats wiederherzustellen, eine größere Anzahl von Beurlaubungen und verließ nicht alle Conscripten, welche das Gesetz zu seiner Verfügung stellte. Die Regierung hoffte, die Einberufung dieser Klasse bis auf den nächsten Frühling verschieben zu können, wo die ältesten Soldaten aus dem Dienste entlassen werden. Die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten erlaube dem Kriegsminister nicht, noch länger mit dieser Maßregel zu zögern und gebot ihm, schon jetzt die Klasse zu berufen, was nach einigen Monaten doch geschehen mußte. Die Nachrichten aus Deutschland sind geeignet, einiges Unbehagen einzufloßen, wenn wir auf die Lage blicken, in welche verschiedene deutsche Staaten versetzt worden sind. Die Regierung hat in der Botschaft verkündet, daß sie die Neutralität beobachten werde, so lange Frankreichs Interessen nicht gefährdet werden; aber es ist notwendig, sich in eine solche Lage zu versetzen, daß man dieser Neutralität Achtung verschaffen kann, und dies ist der Zweck der Berufung der Klasse von 1849.

*** Paris, 20. November.** [Tagesbericht.] Eine von zwei Mitgliedern der äußersten Linken, den Herren Charas und Latrabe eingebrachte Proposition wurde in der heutigen Sitzung der National-Verammlung angenommen. Es ist dies ein so seltenes Ereigniß, daß wir davon Akt nehmen. Der Vorschlag ging dahin, daß die Ingenieure der Weiden und Schuppen sich zum Theil aus den Aufseher-Abtheilungen dieses Korps rekrutiren könnten, anstatt wie bisher nur der polytechnischen Schule entnommen zu werden. Die Kommission und nächst ihr das Gouvernement selbst hat sich dieser Proposition angeschlossen; dieselbe wurde ungeachtet der Anstrengungen des Grafen Molé und einiger andern Reformer, welche sie bekämpften, mit 544 gegen 108 Stimmen genehmigt. — Man versichert, daß die legitimistische Partei in ihren Vorberathungen sich darüber geeinigt habe, die zuwartende Politik der letzten Session fortzusetzen. — Die chesischen Journale sind damit beschäftigt, sich im Namen des Gouvernements gegenseitig zu desavouiren. — Ein Geschehniß, das Vertrauen, das Dotations-Gesetz werde ohne große Schwierigkeiten angenommen werden. — Man glaubt hier nicht an den Krieg. Dennoch finden an der Abgrenzung nicht unbedeutende Truppenbewegungen statt. Metz, Tionville, Lunéville, Saargemünd und Straßburg sollen die Vereinigungspunkte der Truppen bilden, welche auf dieser Seite zusammengezogen werden. Der General Baraguay d'Hilliers, obwohl krank, ist zum Kommandirenden dieses Armee-Korps designirt. Sie wissen, daß man früher den General Changanier als solchen bezeichnete.

Provinzial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten

am 21. November.

Vorsitzender: Dr. Gräber. Anwesend 77 Mitglieder der Verammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Chevalier, Dondori, Hannemann, Heilig, Kinkel, Langer, Moritz, Ossig, Schilling und Schneider II.

1. Das königliche Appellationsgericht benachrichtigt die städtischen Behörden, daß vom 1. Dezember d. J. ab die Einrichtung eines besonderen Exekutions-Bureau's bei dem hiesigen königlichen Stadgericht erfolgen werde.
2. Die hiesige königliche Regierung hatte dem Magistrat ein Exemplar der gedruckten Uebersicht der Produktion des Bergwerks, Glütten- und Salinen-Betriebes im preussischen Staate für das Jahr 1849 überwiesen. Nach dem der Verammlung zur Kenntnissnahme zugefertigten Altentstunde a) der Bergbau in den fünf Haupt-Bergdistrikten produzierte 28,171,847 Tonnen Eisenerze, Mauererz, Stein- und Basaltstein und Kupferstein und 3,823,108 Centner Blei, Kupfer, Zinn, Kobalt, Arsenik, Antimon, Mangan und Bitrol-Erze, Graphit und Asbest. Im Steinsteinkohlen wurden über 18 Millionen, an Braunkohlen fast 9 Millionen Tonnen gefördert. Der Geldwerth der Produktion am Urbergwerk betrug 10,087,847 Thaler; b) die in den fünf Distrikten vorhandenen 1129 Salzwässer verarbeiteten 5,953,309 Centner verschiedene Erze und 22,534 Maas Silber zum Geldwerthe von 23,748,418 Thalern; c) die 222 Maas Salzwasser förderten 1,453,277 Thaler am Urbergwerk. Der Gesamtbetrieb beschäftigte 83,406 Arbeiter, deren Familienangehörige auf 182,962 Köpfe angegeben ist. Von der mit 35,289,542 Thalern berechneten Totalsumme kommen: auf den brandenburg-preussischen Distrikt 3,022,144 Thaler; auf den schlesischen Distrikt 9,666,288 Thaler; auf den sächsischen Distrikt 3,614,284 Thaler; auf den westfälischen Distrikt 7,545,145 Thaler und auf den rheinischen Distrikt 11,438,781 Thaler.
3. Magistrat legte die Verammlung in Kenntnis, daß der bisherige General-Substitut Herr Weingärtner zum vierten Diakon an der Stadt- und Haupt-Pfarr-Kirche zu St. M. Magdalena gewählt und von dem königlichen Consistorio der Provinz Schleien bestätigt worden. Die feierliche Einführung in das Amt wird am 5. Dezember durch den Kirchen-Superintendenten Pistor, den Pastor und mit ihr zugleich die Einführung der Herren Kirchenvorsteher Kaufm. Müller und Paratiller Bischoff stattfinden.

4. Die wegen Ueberfüllung nothwendig werdende Schließung des der Kirche zu St. Barbara gehörigen, an der neuen Dör- und an der Magazinstrasse gelegenen Begräbnisplatzes, hatte das betreffende Kirchen-Kollegium zur Vermittelung und Erwerbung eines für die Anlage eines neuen Begräbnisplatzes geeigneten Grundstücks bestimmt. Dasselbe brachte die auf der Bestimmung 25 der Friedrich-Wilhelms-Strasse gelegene, unmittelbar hinter der Berliner Thorbarriere zwischen den Schuppen nach Neumarkt und nach Strigau gelegene Ackerparzelle, im Flächenraume von 10 Morgen 98 Okt. und häufig zum Preise von 6250 Thalern in Vorschlag mit dem Bemerkten, daß in der ganzen vorliegenden Gegend kein so passender Platz als der oben bezeichnete gefunden worden sei, theils wegen seiner hohen und darum vom Grundbesitzer freien Lage, theils wegen der Möglichkeit, den neuen Begräbnisplatz in westlicher Richtung durch spätere Ankäufe zu erweitern. Nach Beilegung der im Verlauf der Beratung gemachten Einwendung, daß möglicher Weise die Breslau-Polener Eisenbahn über das fragliche Ackerstück geführt werden dürfte, erklärte die Verammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat sich für die Erwerbung des Ackerstücks, zumal die Ausführung des Projekts, einen allgemeinen Begräbnisplatz zu beschaffen, bei der großen Meinungsverschiedenheit der Beirathenden und bei den enormen Forderungen seitens der Besitzer geeigneter Plätze hierzu, in weite Ferne gerückt ist. Das Kaufgeld von 6250 Thalern zahlt das Acker der Kirche zu St. Barbara.

5. Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Verammlung, daß der Dünger und die Schottererde auf den Ablagerungsplätzen am Neumarkt, hinter dem Salzmagazin und vor dem Ziegelfeld, unter Beibehaltung der früheren Bedingungen, im Wege der Licitation verpachtet werde.

6. In Folge eines Reskripts des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, worin die vom Magistrat und von der Verammlung nachgesuchte dauernde Sitzung der Beiträge der hiesigen Gewerbetreibenden zum Amt-Gerechtigten-Abzugs-Fonds abgelehnt und dem Magistrat zur Pflicht gemacht wurde, für die unverzügliche Wiedereröffnung dieser Beiträge zu sorgen, ging die Verammlung auf den Vorschlag des Magistrats ein, nach welchem der Gegenstand in Rücksicht seiner Wichtigkeit kommissarisch beraten werden soll. Zu Mitglie- dern der Berathungs-Kommission ernannte die Verammlung aus ihrer Mitte die Herren Abel, Siebig, Gräff, Gipsau, Nischke, Brunschwitz und Möbde und ersuchte den Magistrat: aus der Bürgerchaft den Kaufmann Herrn Wilhelm Kade und den Schuhmachergesellen Herrn Krage zur Theilnahme an den Beratungen der Kommission einzuladen. Für die Zurückweisung des Gesuchs führt der Ertas des Herrn Ministers folgende Gründe an:

- a. Die direkten Beiträge der Gewerbetreibenden sind in den über das Abzugsverfahren erlassenen gesetzlichen Bestimmungen als ein Theil der den Amortisations-Fonds bildenden Mittel bezeichnet. Ist das gesetzlich angeordnete Verfahren im Jahre 1848 ins Stoden geraten, so muß auf die Wiederherstellung des Abzugs-Fonds mit Nachdruck gehalten werden und hierzu gehört die Einhebung der erwähnten Beiträge. Wenn das Gesuch gegen die Maßregel die Verdrängung der Gewerbetreibenden und die daraus entpringende Unschwelligkeit der Beiträge einwenden, und wenn es zur Begründung einer solchen Behauptung den ungünstigen Zustand des gewerblichen Verkehrs in Folge der Unruhen des Jahres 1848 hervorbringt, so ist dabei übersehen, daß der Verkehr seit der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in sehr erfreulichem Maße sich gehoben hat und daß außerdem der Deklaration vom 11. Juli 1822 entsprechend, diejenigen Gewerbetreibenden, für welche die Beiträge unerschwinglich sind, von denselben befreit werden können. Hiernach fehle jeder Grund, die nothwendig werdenden und wohlhabenden Gewerbetreibenden von den direkten Beiträgen frei zu lassen;
- b. der hervorgehobene Umstand, daß die Amortisation der Obligationen dem Abzugspläne bereits voraus ist, und daß die gesammte Tilgung dem Abzugspläne gemäß mit dem Jahre 1861 beendet sein werde, kann auch kein Motiv zur dauernden Aufgabe der direkten Beiträge abgeben, denn zunächst ist der Stand der Tilgung der Obligationen dem Abzugspläne gegenüber kein unveränderlicher, sondern läßt sich die gänzliche Abwidmung des Abzugs-Fonds mit dem Jahre 1861 ohne die direkten Beiträge mit Sicherheit nicht behaupten, indem nicht feststeht, daß die Obligationen zu dem angenehmen Kourse von 97 Prozent immer zu kaufen sein und der in Aussicht genommene Ertrag des Zuschlages zur Wahl- und Schlachthaussteuer aufkommen werde;
- c. die in der Vorlesung herausgehobene Bedingung eines ungünstigen Einbruchs der Wiedereröffnung der direkten Beiträge ist nicht geeignet, diese den Gesetzen entsprechende Maßregel aufzuheben, so wenig, da es nicht schwer fallen kann, einem solchen Einbruche durch geeignete Aufklärung über die rechtliche Begründung der Beiträge zu begegnen. In dieser Beziehung wird hauptsächlich darauf aufmerksam zu machen sein, daß die Beitragspflichtigen ohne die Aufhebung und Entschädigung der früheren Bankerottirungen ihr Gewerbe zu betreiben gar nicht befugt sein würden, und daß insbesondere die Annahme irrig ist, als ob der Staat seine Einkünften aus der Gewerbesteuer nur der Aufhebung der Bankerottirungen zuzuschreiben und daher die Entschädigung für die letzteren zu leisten habe, indem es, wenn die früheren Gewerbetreibenden ihre ausschließlichen Verrechnungen behalten hätten, mit Rücksicht auf den hieraus hervorgehenden größeren Umfang ihres Gewerbes, zulässig gewesen sein würde, dieselben um so viel höher zur Gewerbesteuer heranzuziehen;
- d. die Gewährung des Antrages kann endlich nicht für zulässig erachtet werden, weil sie zu zahlreichen Berufungen anderer kleinerer, in Bezug auf den Gewerbebetrieb in ungleich ungünstiger Lage befindlicher Städte, Veranlassung geben würde.

7. Das Gutachten der mit der Beratung der Einquartierungs-Angelegenheit beauftragten Kommission wurde zunächst auf den in der früheren Session an die Kammer enthaltenen Ausführungen, jedoch auf das ihm in der Sitzung vom 12. November d. J. bei der Frage über das Prinzip hatten alle vierzehn Mitglieder der Kommission einstimmig der Ansicht geäußert, daß die bisherige ausschließliche Belastung der Grundbesitzer einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der Einquartierungslast auf sämtliche leistungsfähige Einwohner Platz machen müsse und demnach auch die Nichtangehörigen zur Mittragung heranzuziehen seien. Der Natur der Einquartierungslast als einer allgemeinen Landbelastung gemäß, müsse zwar die volle Entschädigung der naturalen Bequartierung aus Staats-Fonds gewährt werden, Angedacht der dringenden Verhältnisse und mit Rücksicht auf die neue Verordnung vom 12. d. M., welche die Kriegseinstellung als Gemeindefast hinstellt, werde indes die Stadtgemeinde die Mittel zur Tragung der Einquartierungslast aufzubringen, unter Erstattung der heranzuziehenden Beiträge der von der Stadt aufzubringenden Vergütungs-Quantums für die Quartiergeber festzusetzen habe, insbesondere ob und welche Klasse der Einwohner von der heranzuziehenden gänzlich frei gelassen werden solle? hatte die Kommission, unter Erwägung des numerischen Verhältnisses der Contribuenten in der Steuer-Einstellung von 150 bis 300 Thalern und in Betracht des Umstandes, daß unter diesen Contribuenten eine sehr beträchtliche Zahl unbedeutend leistungsfähig sei, sich für den Antrag des Herrn Siebig entschieden, der dahin geht, die heranzuziehende von der Steuer-Einstellung von 150 Thalern jährlichen Einkommens zu beginnen, wobei jedoch ausnahmsweise Be- freitungen nicht ausgeschlossen sein sollen, in denjenigen Fällen, wo nach dem Ermessen der Behörde die Erhebung des Beitrages eine offensbare Ueberlastung des Verpfändeten nach sich ziehen würde. Hinsichtlich der Verpflichtung zur Verabreichung von Naturalquartieren schlug die Kommission vor: festzusetzen: a) daß zunächst und so lange ein außerordentlicher Nothstand nicht eintrete, nach wie vor nur die Hausbesitzer als solche gegen die zu gewöhnliche und näher zu normierende Vergütung, deren Gesamtbeitrag von allen Einwohnern nach Maßgabe des obigen Antrages aufzubringen sei, mit Naturalquartierung belegt werden; b) daß dagegen schon jetzt auch die Miether zur freiwilligen Übernahme von Einquartierungen, gegen eine gleiche Vergütung, aufgefordert und zu diesem Behufe durch Vermittelung der Wirtshäuser die jährliche Aufwendungen in den Häusern ausgeteilt werden; c) daß aber im Falle der Noth, resp. eines sehr gesteigerten Bedürfnisses, die Behörde ermächtigt sein solle, überall wo sie geeignete Räumlichkeiten findet, das Militär unterzubringen. Ueber die Höhe der Vergütungs-Einstellung schlug die Kommission dahin, daß die für die Naturalverpflegung in der Verordnung vom 12. d. M. normierten Sätze an sich für nicht unangemessen befunden, daß aber in Betracht der Entschädigung für das Naturalquartier, wofür der Staat nach dem G. nichts vergütet, die vor Allem darauf ankommen wäre, einem dem wirtshaus Verthe der Leistung vollkommen entsprechende Vergütung aufzubringen. Sein Zahl habe sich schon bei den Ausmietungen der Einquartierung der Preis von 4 Egr. pro Tag und Kopf im Winter und von 2 1/2 Egr. im Sommer als fast unüberwindliche Norm festgesetzt, so daß diese Sätze als der gemeine orts- übliche Werth eines Soldatenquartiers anzunehmen wären. Man habe hier- bei jedoch in Erwägung zu ziehen für nöthig befunden, daß manche Leistung des Quartiergebers, wie z. B. die Kosten für die Einrichtung, Beleuchtung und Beheizung des Quartiers bei einer größeren Anzahl von Köpfen in der Regel nur denselben Aufwand erfordere als bei einer geringeren Zahl und sich in Folge dessen nicht entscheiden, daß die Vergütung pro Kopf in denjenigen Fällen, wo eine größere Kopfzahl einquartiert werde, geringer zu normiren sei, als in den Fällen, wo nur eine kleine Zahl einquartiert werde. Hiernach proponirte die Kom- mission folgende Normierung: a. bei einer Einquartierung von 1 bis 3 Köpfen einschließlich für den Winter pro Kopf 4 Egr., für den Sommer 2 1/2 Egr., b. bei einer Einquartierung über 3 Köpfe, für den Winter 3 Egr., für den Sommer 2 Egr. Nachdrücklich der höheren Chargen erklärte sich die Kommission dahin, daß zwar wie bisher bel-

wehelt, Vortrags-Reduktoren, so wie diejenigen, welche ihnen nach dem Reglement gleich stehen, für 4 Köpfe, der Feuerwerker für 3 und der Unteroffizier für 2 Köpfe gerechnet werden, daß dagegen in Betreff der Chargen vom Lieutenant und die ihm gleich stehen, auswärts, die zeit- weilige Veränderung nach Rücksicht, da der Normalentschädigungssatz wesentlich geändert ist, nicht mehr haltbar ist, vielmehr für diese Chargen in runder Summe die bisher nach dem Reglement hioris- tische Vergütung gewährt werde.

Die Erklärung des Magistrats über das Commissions-Gutachten lautete auf: Sie hielt eine baldige Aufforderung an die Miether in Betreff der Meldung zur freiwilligen Übernahme der Natural- einquartierung, und die Verteilung der Last für nöthig und er- achtete als zweckmäßig, zur Berechnung der Vergütungen und zu ihrer Einhebung für die Dauer des gegenwärtigen Ausnahmezustandes eine besondere Kommission zu bilden. Anlangend die Entschädigung für einquartierte Offiziere hielt Magistrat die bisherige Berechnung der Sätze für nicht genügend, fand es vielmehr angemessener, nachträglich einfachere Sätze durch die zu berufende Kommission beraten und in Vorschlag bringen zu lassen.

Nach einer eingehenden Erörterung des Gutachtens und der magistra- tischen Erklärung, wobei insbesondere die Heranziehung der Steuer- kasse von 150 Thalern jährlichen Einkommens vielfach angefochten wurde, erklärte, nach Beilegung der in dieser Beziehung beantrag- ten Modificationen, die Mehrheit der Verammlung sich für das Com- missions-Gutachten mit Ausnahme der proponirten Vergütungs- sätze, zu denen behufs einer gleichmäßigen Aufhebung folgende Abän- derungen in Antrag kommen:

- bei einer Einquartierung von 1 Kopf, 4 Egr. für den Winter, bei einer Einquartierung von 2 Köpfen 7 Egr. für beide, bei einer Einquartierung von 3 Köpfen 10 Egr. zusammen, bei einer Einquartierung von 4 Köpfen und darüber 3 Egr. pro Kopf. In gleichem Verhältnisse soll die von der Kom- mission für den Sommer bemessene Vergütung reduziert werden.

Zu der vom Magistrat in Vorschlag gebrachten Kommission wählte die Verammlung die für die Vorbereitung der Angelegenheit ernann- ten Mitglieder, die Herren Siebig, Gipsau, Burghart, Jungmann, Neumann, Enderer, Graf v. Matuschak und Hammer. Die beschlos- sene Aufhebung der neuen Einquartierung soll übrigens nur für die Dauer des gegenwärtigen Ausnahmezustandes ihr Bestehen behalten.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.

Dr. Gräber. R. Sturm. Dr. Blümmner.

Ueber die Einquartierungsfrage.

Ein in der Sitzung der Stadtverordneten vom 14. Novem- ber gestellter Antrag, die hiesigen Hausbesitzer von der ausschließ- lichen Tragung der Einquartierungslast zu entheben, hatte die Folge, daß die Niederlegung einer zur Prüfung und Begutach- tung dieser Angelegenheit bestimmten, aus Mitgliedern des Ma- gistrats und der Stadtverordneten-Verammlung bestehenden Kom- mission beschlossen wurde. Dieser Beschluß erhielt in mehreren Artikeln der hiesigen Zeitungen, namentlich der Dör-Zeitung, die entschiedenste Aufsehung; es ward mit Bezug auf die Vorschris- ten des Landrechts ausgeführt, daß die Einquartierungslast allein den Hausbesitzern, nicht den Miethern obliege, und die Verwun- derung ausgesprochen, daß nicht die rechtsverständigen Mitglieder der Verammlung die rechtliche Seite der Frage hervorgehoben, und sich dem Beschlusse widersetzt hätten.

In der am 21. November stattgefundenen Verammlung hat die ernannte Kommission Bericht erstattet, und es ist der Beschluß gefaßt worden, daß die durch die Mobilmachung des preussischen Heeres herbeigeführte, in Gewährung des Naturalquartiers be- stehende, Leistung als Gemeindefast in nachstehender Art zu tra- gen sei:

- 1) Die Gewährung des Naturalquartiers liegt den Hausbesitzern ob, doch können auch Hausmiether verlangen, daß sie da- bei theilhaftig werden.
- 2) Für die Gewährung dieses Naturalquartiers wird eine Ver- gütung festgesetzt, und zwar während der Winterzeit täg- lich 4 Egr. für einen Mann, 7 Egr. für zwei Mann, 10 Egr. für drei Mann, 12 Egr. für vier Mann, und für jeden weiteren Mann 3 Egr. Für den Sommer, so wie für die Offiziere und Militärbeamten sind anderweitige spezielle Festsetzungen getroffen.
- 3) Diese Vergütung wird aus der Kammerlei gewährt; der hierdurch herbeigeführte Geldaufwand wird der Einkommen- (Personal-) Steuer verhältnismäßig durch alle Klassen, mit Ausschluß jedoch der untersten, mit einem jährlichen Einkommen von 100 Rth. in der Steuerrolle angelegten, Klasse repartirt, und mit der Einkommensteuer eingezogen.

Es kann sich hier nicht darum handeln, das Specielle dieses Beschlusses zu rechtfertigen, ob z. B. die Vergütungs-Einstellung zu hoch bemessen sind, oder ob sämtliche Klassen der Steuerpflichtigen hätten angezogen, oder nicht bloß die mit einem Einkommen von 100 Rth., sondern auch die jährlich mit 150, 200 oder 250 Rth. Einkommen klassificirten Bewohner hätten weggelassen werden sollen, sondern nur darum, ob der Beschluß selbst ein den Gesetzen entsprechender sei?

Das Gegentheil ist aus den Vorschriften des Landrechts de- ducirt worden.

Dies bestimmt nun zwar allerdings im § 289, Tit. 21, Th. I., daß die Kosten der Einquartierung der Regel nach von dem Vermietter, also dem Hauseigentümer, getragen werden müssen, und unterscheidet dabei weder zwischen Friedens- und Kriegszustand, noch zwischen inländischen und ausländischen Trup- pen. Einzelne Verordnungen, wie z. B. die R.-D. v. 24. Juni 1808 und 20. Mai 1812 enthalten für die damaligen Zustände bestimmte Ausnahmen von der gesetzlichen Regel, namentlich suspendirte die letztgedachte R.-D. zeitweise den § 289 für die Verpflegung ausländischer Truppen; allein diese Verordnungen hatten nur transitorische Wirksamkeit, und die Rechtsverbindlich- keit der allgemeinen landrechtlichen Bestimmung unterlag bis jetzt keinem Bedenken, wie auch bei Gelegenheit der Zusam- menziehung des fünften Armeekorps im Jahre 1824 durch das Ministerial-Reskript vom 18. Juni 1824 ausgesprochen ward.

Ihre Anwendung für die Dauer der gegenwärtigen Mobili- mung des preussischen Heeres ist jedoch neuerdings durch die mit Bezug auf Art. 105 der Verf.-Urkunde gegebene Ver- ordnung in Betreff der Kriegseinstellungen und deren Vergütung vom 12. Novbr. 1850, dadurch ausgespro- chen worden, daß § 1 dieser Verordnung festsetzt:

„Zu den Leistungen für Kriegszwecke sind die Gemeinden, Kreise u. s. w. von dem Tage ab verpflichtet, an welchem die Armee auf Meinen Befehl mobil gemacht wird.“

der § 2 der Verordn. diese Leistungen als zur Kategorie der allgemeinen Kreis- und Gemeindefasten gehörig erklärt, und zu ihnen unter Nr. a. rechnet:

„Gewährung des Naturalquartiers für Offiziere, Mannschaften und Pferde sowohl der mobilen Truppen auf Märschen und in Kantonnirung, als auch der nicht mobi- len Truppen in der Garnison und Festungen.“

Hierdurch also ist eine Ausnahme der im § 289 als Regel getroffenen Bestimmung in so fern gegeben, als die R. D. vom 12. November 1850 die Gewährung des Naturalquartiers als eine allgemeine Gemeindefast erklärt, und so- nach die aus dem § 289 sich ergebende Eigenschaft als Reallast aufhebt. Die Gemeindefast wird aber da- durch zu einer allgemeinen, daß sie nicht von einzelnen Klassen, sondern von der Gesamtheit der Einwohner- schaft getragen werden muß. Ueber die Art und Weise nun, wie diese allgemeinen Gemeindefasten aufzubringen, entscheiden die Stadthörden. Bei der vorliegenden Last werden die ver- schiedenen Communen des Staats bei dieser Aufbringung ver- schiedene Wege einschlagen. Nach einer öffentlichen Bekannt- machung des Magistrats zu Berlin sollen dort alle Bewohner, welche für ihre Quartiere mindestens 100 Thaler jährlichen Miethzins entrichten, zur Naturalquartierung angezogen werden. Der Beschluß der Breslauer Stadthörden schlägt einen für die Miether günstigeren Weg ein. Er beläßt es zwar dabei, daß die Hausbesitzer mit der Naturalinquartierung ausschließlich beleg-

Eintritt gebracht. Die Hannover. Ztg. hat bereits einige Artikel gegen diesen

werden, gewährt ihnen aber aus der Kämmerlei eine Vergütung. Inwiefern in dieser Vergütung für die Miether ein Motiv liegen sollte, ebenfalls Einquartierung zu verlangen, wird ihnen dieselbe gleich den Hausbesitzern gewährt. Den allerdings sehr bedeutenden Gebührensbeitrag, welchen diese Vergütung verursacht, ist die Stadt-Commune aus ihrem Vermögen nicht zu tragen befähigt. Er muß also im Wege der direkten Besteuerung zusammengebracht werden, d. h. als Zuschlag zu der einzigen allgemeinen direkten Steuer: der Einkommen-Steuer.

Diese Motive liegen dem Beschlusse der Stadtbehörden unter. Ich wünsche, daß ihre Veröffentlichung dazu beitragen möge, die offenbar falschen Auffassungen von der Sach- und Nothwendigkeit zu berichtigen. Gräff, Stadtverordneter.

Breslau, 23. Novbr. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind (ecl. eines im Wasser verunglückten Mannes, einer überfahrenen Frau und sechs todgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 22 weibliche, zusammen 52 Personen. — Von diesen starben an Abzehrung 2, Altersschwäche 5, Bräune 2, Brustschmerzen 1, Durchfall 1, Unterleibsentzündung 2, Gehirnentzündung 4, Lungengentzündung 2, gastrischem Fieber 1, Nervenfieber 1, Wochengentzündung 1, Gehirnblutung 1, Glaucomakampf 1, Krämpfen 5, Lebensschwäche 3, organischem Herzleiden 1, Scharlach 3, Schlagfluß 2, Lungenschwindsucht 4, Unterleibschwindsucht 1, Brustwassersucht 5, allgemeiner Wassersucht 3, Bauchwassersucht 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenhäusern, und zwar: in dem allgemeinen Krankenhaus 4, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 1, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 4. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 10, von 1—5 Jahren 8, von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 6, von 30—40 Jahren 6, von 40—50 Jahren 1, von 50—60 Jahren 6, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 5.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 15 Schiffe mit Eisen, 3 Schiffe mit Eisenblech, 20 Schiffe mit Zink, 34 Schiffe mit Brennholz, 2 Schiffe mit Kalkstein, 6 Schiffe mit Korbmachereierthen, 3 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Gips, 3 Schiffe mit Kaps, 2 Schiffe mit Mehl, 1 Schiff mit Brettern, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Glätte, 1 Schiff mit Lumpen, 1 Schiff mit Weizen und 1 Schiff mit Strohholz.

Breslau, 21. Novbr. [10. Schwurgerichts-Sitzung.] Durch Beschluß des Kriminalsenats des k. Appellationsgerichts hiesig vom 2. Juli d. J. sind 1. der Tagarbeiter J. R. Jung, 2. der Tagarbeiter M. Waffert, 3. der Kohnfuhrer und Bäcker G. Burghard, sämtlich von hier, wegen vorsätzlicher Brandstiftung definitiv in Anklagestand verlegt worden. Die Anklage liegt folgendes Sachverhältnis zum Grunde.

In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober v. J. zwischen 12 und 1 Uhr brach in dem auf dem Ringe in Juliusburg belegenen Hause des Bäckers Burghard von hier Feuer aus, und es brannte dieses Haus, welches die Nr. 15 trägt, das Haus des Schmiedemeisters Sattler (Nr. 13), das des Schankwirts Watz (Nr. 14) und das der verwit. Kaufmann Wietzer (Nr. 16) nieder. Der entstandene Schaden beträgt 1726 Rthl. 7 Sgr. 9 Pf. Ein Mensch ist bei dem Feuer nicht verunglückt.

Der Umstand, daß das Feuer aus dem Boden des Burghardischen Hauses ausgebrochen, wie dies die Miether des Hauses, Bäcker Kowatsch und dessen Frau, ingleichen der Sattler Köster bekunden, so wie die Abwesenheit jeder Spur einer fahrlässigen Brandstiftung liegen die Vermuthung aus, daß Burghard sein eigenes Haus, welches er kurz vorher für 250 Rthl. gekauft hatte, entweder selbst oder durch Vermittelung Anderer vorsätzlich in Brand gesteckt habe. Das Haus war nämlich mit 600 Rthl. in der Feuerkasse versichert.

Jung und Waffert wurden am Orte der That gefangen und bald darauf verhaftet. Zwischen ihnen und Burghard soll eine Verbindung bestanden haben, die jedoch von beiden Theilen entschieden in Abrede gestellt wird.

Waffert ist entkommen. Jung hat zwar in Diensten des Burghard gefanden, doch verließ er dieselben schon am 7. Oktober und zwar in feindlicher Stimmung gegen seinen Brodherren, dem er sogar mit schwerer Waffe droht haben soll.

Die Verdagtsgründe, welche gegen beide Angeklagte sprechen, werden durch die Beweisaufnahme nicht verdrängt. Ein von dem Angeklagten Burghard angeregter Entlassungsbeweis ergiebt, daß Jung längere Zeit vor dem Brande von ihm in Feindschaft gehalten sei. Die Staatsanwaltschaft erhebt die Anklage aufrecht. Die Vertheidigung, von den Herren A. A. Krug und Scharinowski geleitet, widerlegt die Anklage, indem sie nachweist, daß sämtliche Umstände, auf welche dieselbe begründet ist, nicht hinreichend wären, um die Angeklagten eines so schweren Verbrechens, wie des vorsätzlichen, welches früher sogar die Todesstrafe nach sich ziehen konnte, für überführt und schuldig zu erachten.

Die Geschworenen sprachen über beide Angeklagte das Nichtschuldig aus; demgemäß erfolgte auch die richterliche Freisprechung. Die Verhandlung hatte wegen des umfangreichen Zeugenvorherrs (es wurden 15 Zeugen vernommen) von 8 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags gedauert.

Der Kreisrichter Nielsen aus Döhrenfurth, wurde nach einer kurzen Untersuchung von der Anklage der Anrechnung zum Angehörigen gegen die Gezehe und die Obrigkeit entbunden. (Schluß der Sitzung 5½ Uhr.)

Breslau, 23. Novbr. [12. Schwurgerichts-Sitzung.] 1. Unter der Anklage vorsätzlicher Brandstiftung stand heute der Knecht J. R. Jermolow vor den Schranken des Gerichts. Er hatte nämlich zugestanden, daß er am 27. Mai d. J. eine brennende Cigarette auf dem Boden seiner Dienst-Werkstatt von sich geworfen, und dadurch einen Brand veranlaßt habe, welcher einen Schaden von 1636 Thalern anrichtete. Der Vorfall ereignete sich in Schladagwitz, wo Jermolow bei der Erbschaftsbesitzerin Bleyer geb. Gröfzer, in Diensten stand. Es wurden sämtliche Dammkisten und noch viele andere Befestigungsgegenstände vernommen, um festzustellen, ob Jermolow den Brand vorsätzlich angelegt hätte.

Die Geschworenen erklärten denselben nur der fahrlässigen Brandstiftung für schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu 1½ Jahren Gefängnis verurtheilte.

2. Der Oberkammer Samuel Goldberger der Diebstahlschuld und Abhandlung an den Vortheilen eines gewaltsamen Diebstahls angeklagt, bekennt sich schuldig. Er hatte dem ehemaligen Schneidermeister Laqua polnische Pfandbriefe im Werthe von 12500 Gulden zum Tageslohn umgelegt und ihm von dem Erlös nur 1200 Thaler eingekündigt, während er 800 Thaler für sich behielt.

Angestrichen räumte ein, daß er wohl vermutet habe, die Papiere seien gefälscht. Später ergab es sich aus wirklich, daß jeltige dem Major Frankenstein gleichzeitig mit einer Summe baaren Geldes nebst vielen anderen werthvollen Effecten und Papieren mittelst gewaltsamen Einbruchs entwendet waren. Inculpirt weiterte sich zwar den Rest der Papiere in Gewahrsam zu nehmen, Laqua brachte sie jedoch nach dessen Wohnung und verließ sie im Dsen, wo sie von den Abgehörten der Polizeibehörde aufgefunden wurden.

Laqua, der muthmaßliche Dieb, ist entlassen. Der ehemalige Oberkammer Goldberger, gegen dessen Bekanntheit keine erheblichen Bedenken obwalten, wird wegen Diebstahlschuld und wissenschaftlicher Theilnahme an den Vortheilen eines Diebstahls zu 18 monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt, worauf 6 Monate Untersuchungshaft anzurechnen sind.

Piquis. Dem Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Schmitt ist die Kreis-Obstetricien-Stelle im Kreis Lüben verliehen. — Der zeitweilige interimistische Lehrer und Glöckner an der katholischen Schule und Kirche zu Hohenfriedeberg, A. Räder, definitiv als Lehrer und Glöckner daselbst befristet. — Den Wasserbauinspektor Herrt und Decan in Bunzlau das Prädikat „Oberlehrer“ beilegt, der bisherige Collaborator Dr. Anton am Gymnasium zu Delitzsch zum vierten Kollegen an der gedachten Anstalt ernannt worden. — Dem praktischen Arzte Dr. Meißner in Landesdorf wegen seiner Verdienste um die Schutzpocken-Empfung die silberne Impfmedaille verliehen.

Mannigfaltiges.

— (Der neue Hafen für Dampfschiffe zu Bremerhaven.) Als im Jahre 1846 eine regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Bremen und New-York begründet wurde, ergab sich, daß Deutschland keinen Hafen besaß, in welchem große Dampfer mit einem Displacement von 20 bis 22 Fuß und einer Breite von 70 bis 75 Fuß einmündlich der Radkassen freien Zugang finden konnten. Da beschloß Bremen, eingedenk seiner Pflichten gegen Deutschland und gegen sich selbst, in Erwägung, daß das Fahrwasser von Bremerhaven bis in die See an den leichtesten Stellen bei der Fluth über 32 Fuß Tiefe darbietet, und selbst

während des Winters offen zu bleiben pflegt, auf seine Kosten einen neuen Hafen, für die größten Dampfer geeignet, in Bremerhaven zu errichten. Der Bau-Act von Königen wurde mit Entwurf eines Bauplanes beauftragt. Es war eine schwierige Aufgabe, ein Loch, besonders aber eine Schleuse auf einem Boden zu errichten, der ursprünglich aus weichen Schiefer besteht, und daher ungewöhnliche Schwierigkeiten darbietet, ein solches Werk zu bauen. Die bedeutendsten Vorfälle während der Bauarbeiten von Holland und ausgezeichnete Techniker Englands wurden am ihr Urtheil über den Plan gebeten. Sie billigten ihn mit geringen Modificationen, verhehlten aber nicht, besonders die Gefahren, denen die Schwierigkeiten des Wasserbaues auf Schiefergrund am besten bekannt waren, daß es ein sehr gewagtes Unternehmen sei, ein so großes Werk auf solchem Boden auszuführen, zumal die Konstruktion der hauptsächlichsten Theile des Bauwerks ganz eigenthümlich, und nach Maßgabe der unbekannten Beschaffenheit des Erdbodens in der Tiefe mancherlei Änderungen unterworfen sein dürfte. Ungeachtet der Gefahren für das Gelingen des großen Werkes, die man sich nicht verhehlte, und der großen Kosten, welche betrahe eine Million Thaler erreichten, wurde der Bau begonnen und ist trotz vieler Nachschüsse, Hindernisse und Schwierigkeiten nunmehr so weit beendet, daß nachstens das Wasser hineingelassen werden kann. — Die große Schleuse mißt 78 Fuß Breite. Ihr Boden ist ein umgekehrtes senkrechtiges Gewölbe, die Thüren gegen Fluß und Ebbe sind bereits angefertigt. Die Legete sind von Eisen und innen mit hölzernen Brettern abgetheilt, so daß sie hauptsächlich im Wasser schwimmen und ihre Bewegung nur auf den Angeln geleitet wird, denn es würde weber Angeln geben, welche im Stande wären, die ungeheure Last dieser über 40 Fuß weiten Thüren zu tragen, noch dürfte es Mittel geben, verglichen Angeln in einer Mauer zu befestigen. Diese Thüren sind daher eine neue Erfindung. — Nur in Liverpool giebt es Schleusen ähnlicher Größe, dort aber hat man Kesselfund und kann die Thüren auf Rollen laufen lassen, hier aber, wo statt der Rollen ein weicher Schiefer liegt, erst künstliches Mauerwerk, was die Natur verlagte. Das Dock hat jetzt mit Mauern eingefast, eine Länge von 800 Fuß und eine Breite von 300 Fuß. Im nächsten Jahre wird die Länge auf 1600 Fuß gebracht werden. — Dies Werk, das im Stande ist, die größten Kriegsschiffe, sowohl Segel- als Dampfschiffe aufzunehmen, welches selbst im Winter einer zahlreichen Handels- und Kriegsflootte eine sichere Zuflucht gewährt, naht sich seiner Vollendung. (Z. f. N.)

— Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß der sogenannte Altierr wirklich auf der Markauer Citadelle sitzt. Ein Gendarmen-Oberst brachte ihn von Ploß nach Warschau, aber nicht wie einen Gefangenen, sondern unter irgend einem passenden Vorwande. In Warschau wurde er erst von Abramowicz im „Admischen Hotel“ verhaftet und auf die Wache des jüdischen Platzes abgeführt. Einige Tage später brachte man ihn mit großem Pomp in einer Kutsche auf die Citadelle, Abramowicz begleitete ihn bei diesem Umzuge zu Pferde. Alle sind jedoch in Warschau überzeugt, daß das Alles absichtlich nur zum Schein geschah, um das Publikum zu täuschen, und Niemand zweifelt daran, daß jener Altierr ein russischer Spion ist, den man später ganz in der Stille wieder entlassen wird. (Pol. Z.)

— (Basel, 19. Nov.) Der Dichter Gottfried Kinkel, aus dem Zuchthause in Spandau entflohen, ist in der Schweiz angekommen. — Der bekannte, bei dem Auslande in Baden vom Jahre 1849 befreite Adalbert v. Bornstedt, welcher sich noch in der badienischen Zrennanstalt Ulanen befindet, ist aus seiner fahrlässigen Führung und in eine Geistesverwirrung verfallen, die unheilbar scheint. Es ist daher dem Vernehmen nach dessen Übernahme in eine Zrennanstalt seines Geburtslandes Preußen Seitens der großherzoglichen badienischen Regierung beantragt worden. (C. C.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 22. November. An der heutigen Börse lag Folgendes auf:

„Die kaiserliche russische Regierung hat beschlossen, die Zoll-Linie zwischen Russland und Polen aufzuheben und für beide Reiche einen gemeinschaftlichen Tarif zu erlassen. Dieser Tarif, welcher binnen Kurzem in Kraft treten dürfte, wird nicht unwesentliche Ermäßigungen der in den bestehenden russischen Tarifen enthaltenen Zollsätze und Einfuhrverbote, dagegen verschärfte Erhöhungen der Zollsätze des polnischen Tarifs enthalten, wovon ich den Handelsstand vorläufig in Kenntniß setze.“

Berlin, den 18. November 1850.
Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
v. d. Heydt.“ (Offic. Zig.)

* **Breslau, 23. November.** [Wochenbericht.] Es blieb die ganze Woche hindurch mit Getreide ziemlich lebhaft; Weizen war zwar nicht besonders gefragt, unsere Konsumanten zeigten sich wenig als Käufer und zahlten die alten Preise für gute Qualitäten. Die Zufuhren davon waren sehr spärlich, daher es nichts zu sagen hatte, wenn sich auch Spekulationen fern vom Markte hielten. Roggen bleibt begehrt bei unveränderten Preisen. Die meiste Kaufkraft war per Frühjahr bemerkbar, und es wurde in diesen Tagen für 84 Pfd. Gewicht 39½, 39½, 40 und 40½ Sgr. bezahlt. Unsere Brauer kauften nun beträchtlich viel Gerste, und wird auch davon wieder nach dem Großherzogthum Polen verladen, da dieselbe dort bei weitem schlechter als bei uns gezahlt ist. Bedeutende Erhöhung erhielt Hafer, der im Laufe dieser Woche nach allen Gegenden gefragt wurde. Besondere Referenzen sind die königlichen Proviant-Küchen, sowohl hier als an andern Plätzen. Roggenbier wurden Bedner bestellt, wenn mehr offerirt würden. Heute bezahlte man weißen Weizen 47 bis 57 Sgr., gelben Weizen 46 bis 56 Sgr., Roggen 40 bis 45 Sgr., Gerste 26 bis 30 Sgr., Hafer 28 bis 30 Sgr. und Roggenbier 44 bis 53 Sgr. Von Delaaten wird die Zeit über wenig angetragen, es beinaht Kaps 30 bis 35 Sgr., Sommer-Mähen 64 bis 72 Sgr. und Einfaat 52½ bis 60 Sgr.

Kleefaat ist bei größerem Angebot und geringem Begehre billiger geworden, und dürfte, da wir noch immer in der Ungewissheit schweben, ob es beim Frieden bleiben oder zum Kriege kommen wird, wohl ferner noch zurückgehen. Man bezahlte rothe Saat 10 bis 11½ Sgr., weiße Saat 4 bis 11½ Sgr.

Für Spiritus blieb es bis zum Donnerstage sehr fest, und man bewilligte dafür 8 bis 8½ Sgr.; seit dieser Zeit jedoch wurden die Zufuhren reichlicher, und es mußten Inhaber ihre Preise ermäßigen; getrennt wurde 4 7/8, und 7 1/8 Sgr. verkauft, was heute Brief blieb, Käufer wollen nur 7 1/8 a 7 1/4 Sgr. anlegen. Auf Lieferung wird nichts gehandelt.

Rübsil ist sehr matt, 11½ ist loco offerirt, ohne daß sich dafür Nehmer zeigen, 11½ Sgr. würde zu bedingen sein.

Der Handel in Zink stieg ganz, es wurden in diesen Tagen Kleinigkeiten schwimmend 4 1/2 Sgr. verkauft, seitdem ist es jedoch so stille daheim geworden, daß dieser Preis kaum zu bedingen bleibt.

In Napfsuchen ist es nun seit einigen Wochen ganz stille gewesen, Inhaber fordern 25 bis 26 Sgr., Käufer würden aber nur 22½ Sgr. anlegen wollen.

Breslau, 23. Novbr. (Wochenbericht.) In dieser Woche war es im Wollgeschäfte ein wenig lebhafter, als in der vorigen und können circa 350 Ctr. geringe Wollsorten aus dem Markte genommen werden sein. — Man gabte für russische Fäulur von 52—55 Rthl., für ungarische Ein- und Zweifur von 41—45 Rthl. — Nach ganz ordn. zu Lazareth-Decken sich eignenden Cigar-Rollen, ist große Frage, die hier fast gar nicht zu finden sind; keine Rollen aller Art dagegen sind und bleiben offerirt. — Die Zufuhren von russischen Wollen dauern fort. (W. Gambelsbl.)

Berlin, 21. November. Dem Berggeschworenen Otto Voigt zu Rüdersdorf sind unter dem 19. Novbr. 1850 zwei Patente und zwar: 1) auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Kolben-Vorrichtung zum Umsetzen und Abwälen des Selbstrohrs, sowie dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist, und 2) auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Kolben-Vorrichtung zum Freistellen des Selbstrohrs, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beiraten, beide auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Den Kabritanten Ermen und Engels zu Barmen ist unter dem 19. November 1850 ein Patent auf eine Maschine zur Appretur von Glanzgarnen in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammenfassung, ohne Jemanden in der Verwendung bekannter Theile zu beiraten, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Insereate.

Montag den 25. November, Abends 7 Uhr,
Bersammlung der Konstitutionellen Bürger-Resource im Weisgart.
Gegenstand: Mittheilungen und Besprechungen.

Sigung des Vereins für physiologische Seilkunde
Montag den 25. November, Abends 7 Uhr, im Café restaurant.

Bekanntmachung.

Nach den in Folge unserer Bekanntmachung vom 1. Oktober d. J. stattgefundenen Gemeinderaths-Wahlen müssen, theils wegen eingetretener Doppelwahl (§ 24 der Gemeinde-Ordnung) theils in Gemäßheit der §§ 15, 28 und 137, Nr. 5 ibid. für nachbenannte Bezirke **Ersatzwahlen** abgehalten werden, zu welchen die in den festgestellten Listen verzeichneten Wähler der betreffenden Bezirke zu den nachstehenden Terminen hieherdurch eingeladen werden.

Es hat nämlich noch zu wählen:

In der III. Abtheilung:
Mittwoch den 27. November d. J., Vormittag von 9 bis 1 Uhr, im Gasthofe zum blauen Hirsch, Dhlauer-Straße Nr. 7, der 24. Wahlbezirk, statt Herrn Kaufmann Becker einen Gemeinde-Verordneten.
Vorstand: Stadtrath Fröbisch.

In der II. Abtheilung:
Mittwoch den 27. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, statt der Herren Dr. med. Gräber, Gastwirth Julius Burghard, Kaufmann L. S. Samosch und Kaufmann Theodor Burghard in jedem Wahlbezirk einen Gemeinde-Verordneten.

4ter Wahl-Bezirk:
Elementar-Schule Nr. 2, Weißberggasse Nr. 1.
Vorstand: Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Gräber.

5ter Wahl-Bezirk:
Im Kreischmer-Mittelhaus, Schweidnitzer-Straße Nr. 53.
Vorstand: Stadtrath Dr. Friedenthal.

6ter Wahl-Bezirk:
Im Zwingler-Saal.
Vorstand: Stadtrath Zwingler.

13ter Wahl-Bezirk:
Im alten Bürger-Schulhaus Kirchgasse Nr. 3.
Vorstand: Stadtrath v. Langendorff.

Endlich wählt die Abtheilung I:

Donnerstag den 28. November d. J., Vormittag von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, statt der Herren: Kaufmann G. P. Aderholz, Dr. med. Gräber, Graf Hoyer, Bäder-Neutesten Ludwig, Bäcker-Meister Köster, Direktor Wissowa und Apotheker Laube sieben Gemeinde-Verordnete.

Wahl-Lokal: Kurfürsten-Saal auf dem Rathhause.
Vorstand: Bürgermeister Bartsch.
Es ist nicht erforderlich, daß die noch zu wählenden Gemeinde-Verordneten Grundbesitzer seien.
Breslau, den 22. November 1850.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Es ist die Stelle eines Wahlmannes im Wahlbezirk Nr. 6 der Stadt Breslau zur ersten Kammer, umfassend den Jesuiten-Klaren, Matthias, Vincenz- und Franziskaner-Bezirk, durch den Tod erledigt.

Behufs einer Ersatz-Wahl ist Termin auf **Donnerstag den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** in der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist anberaumt. Sämmtliche Wähler dieses Wahlbezirks werden zu dieser Wahl hiermit eingeladen.
Wahl-Kommissarius ist der Stadtrath Herr Fröbisch.
Breslau, den 20. November 1850.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 26. November, Abends 7 Uhr, im Eisebetan. Berathung über die Antwort des Oberkirchenraths an den Vorstand des Unionsvereins.

Prof. Köstelt's Lehrbücher für das weibliche Geschlecht.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind erschienen und zu haben:

- 1) **Die Zehnte Auflage: Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchter Schulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen, von Friedr. Köstelt.** Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 6 Stahlstichen. 3 Bde. gr. 8. 1850. 90 Bog. 3 Rthl. 7½ Sgr.

Die größere Aufmerksamkeit, welche man seit geraumer Zeit auf die Verbesserung und Erweiterung des weiblichen Unterrichts wendet, machte die Herausgabe eines Lehrbuches beim Unterrichte in der Geschichte zum Bedürfnis. Das obige Werk, ausgezeichnet durch lebendige, gewandte Darstellung, durch leichte, von jeder Künstlichkeit entfernte Schreibart, durch eine glückliche Auswahl dessen, was aus dem weiten Gebiete der Geschichte für das weibliche Geschlecht lehrreich, bildend und unterhaltend ist, und voll warmen Eifers für das Würdige und Hohe in der Geschichte, fand gleich bei seinem ersten Erscheinen eine freundliche Aufnahme. Diese steigerte sich sowohl bei der weiblichen Jugend und ihren Lehrern, als auch bei jüngeren und älteren Frauen in immer erweiterten Kreisen, so daß von dem Lehrbuche eine 10te Auflage nöthig wurde. Durch die überall verbesserte Hand des Herrn Verfassers hat diese neue Ausgabe abermals bedeutend gewonnen, und so darf die Gunst, welche die Gebildeten des weiblichen Geschlechts diesem Werke bisher zuwendeten, wohl auch fernerhin erwartet werden. — Als werthvolles und erfreuendes Festtags- und Weihnachts-Geschenk wird dieses Werk in jeder gebildeten Familie stets willkommen sein.

- 2) **Die Dreizehnte Auflage: Kleine Weltgeschichte für Töchter Schulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. Von Friedrich Köstelt.** Dreizehnte verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1850. 8 Bogen. 7½ Sgr.

- 3) **Die Vierte Auflage: Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchter Schulen. Von Friedr. Köstelt.** Vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe. 3 Bände. gr. 8. 1849. 88 Bogen. 3 Rthl. 25 Sgr.

Obiges Werk hat zum Zweck: 1) die verschiedenen Arten des poetischen und prosaischen Stils auseinander zu setzen und durch passende Musterstellen zu belegen; 2) das heranwachsende weibliche Geschlecht mit dem Gange unserer Literatur und mit den berühmtesten Schriftstellern und ihren Hauptwerken, insofern deren Kenntniß jedem Gebildeten nöthig ist, bekannt zu machen. — Ueber die Nützlichkeit des Unternehmens werden die Stimmen nicht getheilt sein, und über den Beruf des Herrn Verfassers zur Herausgabe eines solchen Werkes dürfte die langjährige Erfahrung desselben, sowohl bei der Leitung einer höheren Töcherschule, als auch beim Unterrichte selbst, genügende Bürgschaft leisten. Die nöthig geordnete 4te Auflage führt endlich den Beweis, daß dieses Lehrbuch als ein zweckmäßiges und brauchbares allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Bisher noch nicht im Druck erschienenenes Werk von Wilh. v. Humboldt.
In unserem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wilhelm von Humboldt,
Ideen zu einem Versuch,
die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen.

14 Bog. gr. 8. Eleg. broch. Preis 1¼ Rthl.
Eine bisher nur zum kleinsten Theile bekannte kostbare Reliquie eines der ersten Geister unserer Nation übergeben wir hiermit der Oeffentlichkeit. — Mehr als ein halbes Jahrhundert schimmerte sie im Dunkel, bis eine glückliche Fügung der Umstände das vor Kurzem aufgefunden Manuscript der unterzeichneten Verlagshandlung zuführte und es ihr so möglich machte, die deutsche Nation in den beinahe vollständigen Besitz der ersten grösseren Schrift **Wilhelm von Humboldt's** zu setzen — einer Schrift, die eben so sehr durch die Bedeutung ihres Inhalts, als in Rücksicht auf ihren grossen Urheber das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen muss.
Breslau, November 1850.
Trendel & Granier.

Der große Ausverkauf!
von Damen- und Kinder-Mänteln.

sowie ein vollständiges Lager von Mode-Schnitt-Waaren wird fortgesetzt, und werden obige Artikel, um in kurzer Zeit damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen, 1 Stiege hoch.
NB. 2000 Ellen wollene Reste werden in den Vormittagsstunden von 8 bis 10 Uhr verkauft.

Wilhelms-Bahn.

Es wird hieherdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Direktorium der Wilhelms-Bahn nunmehr aus folgenden Mitgliedern besteht:

1. Justiz-Rath Klapper, Präses.
2. Senator Kaufmann Speil, Vicepräses.
3. Kommerzienrath Cecola,
4. = Albrecht,
5. Kaufmann A. Polko,
6. = J. Seeliger,
7. Doktor Polko,

Stellvertreter:
1. Appellations-Gerichts-Rath von Zepper (bis zum 1. Januar 1851).
2. Kaufmann L. Prosch.
3. Professor Dr. Kub.
4. Rechts-Anwalt Engelmann.
Rathor, den 21. November 1850.
Das Direktorium.

25 Prozent unter dem Selbstkostenpreise

werden Wandlampen, Hängelampen, kleine und große Tischlampen, Thee- und Kaffeemaschinen, Spucknapfe, Leuchter, Fäulmaschinen, Tabakstaschen, seine Brotkörbe und Rasenbreiter, Dienständer, um gänzlich damit zu räumen unter Garantie verkauft.
Schweidnitzer- und Junkerstrassen-Gäß Nr. 5, 1 Treppe hoch.

Das Damen-Mantel-Lager Berlin's,
Schweidnitzer-Straße Nr. 1, beim Herrn Kaufmann Müller, der Korneide schräger, empfiehlt ein bedeutendes Lager der neuesten Damen-Mantel in einfarbigen wollenen Stoffen, beiseitigen eine große Auswahl seidene Mantel und werden zu auffallend billigen Preisen verkauft. Auch bemerken wir, daß unser Lager noch einige Tage hier bleibt.

Mit einer Beilage.

Bekanntmachung.
In dem am 23. Oktober d. J. abgehaltenen
Präliminär-Termin zur Vermietung der
Gruben Nr. 2, 3, 4, 5 und zweier Abteilungen
in dem neuen Anbau auf der Burgstation ist
kein annehmbarer Pachtzins abgegeben worden.
Wir haben daher einen neuen Termin auf den
29. d. M. Nachmittags um 5 Uhr, in
unserem Rathsausschuss-Kaufsalle anberaumt.
Die Bedingungen sind in der Rathshaus-
Stube ausgehängt.
Breslau, den 14. November 1850.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Proklama.
Der Destillateur Moritz Sachs hieselbst
ist mit Hinterlassung eines geringfügigen Ver-
mögens flüchtig geworden und über dasselbe,
unter Sicherung der Partikular-Klagen, heute
der förmliche Konkurs eröffnet. Zur Befriedi-
gung des Schuldenstandes werden alle Diejen-
igen, welche an den genannten Moritz Sachs
und dessen zurückgelassenes Vermögen aus ir-
gend einem rechtlichen Grunde Forderungen und
Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hier-
durch geladen, solche in einem der zu deren An-
meldung auf
den 29. November, 20. Dezbr. d. J.
und 17. Januar künftigen Jahres,
jeweils Mal Morgens 10 Uhr,
angelegenen Termine anzumelden und gehörig zu
beglaubigen, sowie etwaige Vorzugsrechte auszu-
sagen, bei Vermeidung der in dem letzten Ter-
mine zu erkennenden Präjudiz.
Auswärtige Gläubiger werden zugleich be-
auftragt, zu ihrer Vertretung hieselbst Bevoll-
mächtigte zu den Akten zu bestellen; widrigen-
falls sie zu den Verläufe des Konkurs-Ver-
fahrens vorkommenden Verhandlungen nicht we-
gen zugezogen, vielmehr an die ordnungsmäßi-
gen Beschlüsse des hiesigen Konkurs-Kommissars
gebunden werden.

Gröfswald, den 31. Oktober 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Land-
schaft ist für den bevorstehenden Weihnachtster-
min zur Einzahlung der Pfandbriefeinsätze
den 23. u. 24. Dezember d. J.,
und zur Auszahlung derselben, gegen Rückgabe
der betreffenden Kuponen, der
27., 28. u. 30. Dezember d. J.
bestimmt worden.
Die Formulare zu den Verzeichnissen, welche
bei mehr als fünf Kuponen mit diesen einzurei-
chen sind, werden in unserer Registratur un-
entgeltlich verabreicht.
Görlitz, den 19. Novbr. 1850.
Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) v. Dinesorge.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Land-
schaft soll in dem bevorstehenden Weihnachtster-
min die Einzahlung der fälligen Pfandbriefeinsätze
den 23. u. 24. Dezbr. d. J., und deren Aus-
zahlung den 27.-30. Dezember d. J. erfolgen.
Dies wird mit dem Bemerkten hierdurch bekannt
gemacht, daß Zahlungen nur in den Münzfor-
men, welche die königl. Kassen annehmen, erfol-
gen dürfen, und daß jeder Präsentant mehrere
Zinskuponen, die nicht einem mit seinem Na-
men und Wohnort versehenen Verzeichnisse der-
selben Vittern, nach Nummer und Zinsbetrag
vorzulegen hat.
Frankenstein, den 12. November 1850.
Wälderberg-Gläsige Fürstenthums-Landschafts-
Direktion.
Fritz v. Humbracht.

Bekanntmachung.
In der abgelaufenen Kontraktperiode, betreffend
den Nachschuß des Schankwirts Anton Franke
aus Rosenfeld, wird die bevorstehende Verstei-
gung der Waare hiermit bekannt gemacht.
Habelschwerdt, den 9. Oktober 1850.
Das königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Auktions-Anzeige.
Montag den 25. d. M. Mittags 12 Uhr, soll
in Nr. 3 alte Fachsen-Strasse
eine gelackte Dreifache und ein
Pferd, brauner Wallach,
gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
Breslau, den 23. November 1850.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktions-Anzeige.
Dienstag den 26. d. M. Vorm. 9 Uhr und
folgende Vorm. soll wegen Verforderung in
Nr. 10 am Wälderberg ein Nachschuß, bestehend
in Silber, Kupfer, Messing etc., Porzellan, Glas,
Wädeln, Leib- und Tischwäsche, Haus- und Kü-
chengeschirre, so wie in allerhand Vorrath zum
Gebrauch gegen Baarzahlung versteigert werden.
Breslau, den 19. November 1850.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktions-Anzeige.
Donnerstag den 28. d. M. Vorm. 9 und
Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag sollen in Nr. 72
Schubbrücke, die zum Nachschuß des Kaufmanns
Schacklein gehörigen Effekten, bestehend in:
Uhren, Gläsern, Kupfern, Zinnern und ande-
ren Geschirren, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken
Möbeln, wobei ein bitt. Flügel-Instrument,
und Haus- und Küchengeschirren, so wie dem-
nächst die bedeutenden Vorräthe an Weinen,
als: circa 100 Eimer Würzburger, 10 Eimer
Rhein- und Moselwein und eben so eine beheu-
liche Partie aus Gläsern, als: Rhein-, Roth-,
Ungar-, Franz- und Champagner-Weine, gegen
gleich baare Zahlung versteigert werden.
Breslau, den 21. November 1850.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 25. d. M. Vormitt. 9 Uhr,
sollen in Nr. 42, Breitestr., eine Partie Pugsch
versteigert werden. Mannig, Aukt. Komm.

Trotz den so beengten Zeiten wird die
Uebnahme einer Eisen-Handlung oder eines
andern rentablen Geschäfts, jedoch nur
unter ganz soliden Bedingungen baldigst ge-
wünscht. Der Interessant hat das Eisen-Geschäft
erlernt und kann 3 bis 5000 Thlr. sofort ein-
zahlen. Das Nähere unter Chiffre J. G.,
poste restante Breslau.



Theod. Stahl's
Lampen- und Blech-
Waren-Geschäft
ist nicht mehr Albrechts-
Str. 53, sondern Ring 37,
grüne Hofseite, und
empfehle mein Lager von
Schnee-Kampfen, wie auch
alle anderen Arten Del-
und Gas-Lampen, desgl. Kaffee-
und Thee-Maschinen, lachende
Waaren, Den- Vorleier,
Koch- und Wasser-Eimer.
Die geladenen, geruchfreien
Conditore sind auch wieder
vorhanden.
Klempner, Wälder-
Ring 37, grüne Hof-
Seite.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen, in Breslau durch

Die Bergakademie zu Freiberg.

Die Bergakademie zu Freiberg.
H. 4. geh. Preis 20 Sgr.
Diese zur Erinnerung an die Feier des hundertjährigen Geburtstages Berner's (am
25. September 1850) von der Akademie zu Freiberg herausgegebene und in meinen Verlag
übergegangene Schrift enthält die Geschichte der Bergakademie, eine tabellarische Uebersicht über
die gesamte bisherige Unterrichtsvertheilung an derselben, eine Darstellung der jetzigen Verhält-
nisse und Einrichtungen und ein Verzeichnis aller, welche seit Eröffnung der Bergakademie auf
ihre Studien haben, nebst möglichst genauer Angabe ihrer gegenwärtigen oder letzten Stellung.
Allen Freunden des Bergbaues, insbesondere aber denen, welche die Frei-
berger Bergakademie besucht haben, wird diese Schrift sehr willkommen sein.
Freiberg, im Oktober 1850.
J. G. Engelhardt.

Bei Hennings u. Sops in Erfurt ist erschienen und in neuester Auflage wieder vor-
rätig bei **Gras Barth u. Comp.**, Herrenstrasse Nr. 20:
Charlotte Leander.

Hätschule für Damen,
oder die Kunst alle vorkommenden Hätsarbeiten auszuführen.
Als vollständige Anweisung ohne Beihilfe die verschiedenen Hätsarbeiten zu erlernen. Zum
Schul- und Hausgebrauch. 9. Aufl. 11 Hefte mit 225 Abbildungen. broch. 3 1/2 Rtl.
Einzelne Hefte sind ohne Erhöhung des Preises zu 10 Sgr. zu haben.

Charlotte Leander.
Anweisung zur Kunst-Strickerei.
Eine Sammlung der neuesten, sowohl schwierig, als auch leicht ausführbaren schönen
und eleganten Strickarbeiten. Zum Schul- und Hausgebrauch. Nach eigener Er-
fahrung und Erfindung zusammengestellt.
16 Hefte mit 219 Abbildungen. 12. Aufl. 1 Rtl. 10 Sgr.
Einzelne Hefte sind zu 2 Sgr. 6 Pf. und Doppelhefte zu 5 Sgr. zu haben. Die Hefte
1-10 elegant gebunden zu Geschenken à 1 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.

Programm und Ansprache.
Gerüht haben die Könige und Fürsten und die Kriegskraft der Nation ist in Bewegung.
Alle deutschen Heere marschiren, Soldaten bedecken alle Wege und Stege, vom Röm der Be-
waffneten erhallen unsere Ströme und unsere Eisenstrahlen, erbaut für den Verkehr des Frie-
dens, drohen unter der schweren Hand des Kriegs. Noch hält die Diplomatie mit raffiniertem
Klugheit die Schwerter in der Scheide. Wenn sie aber herausfahren, wenn der Sturm los ist,
dann wird ein Kampf begonnen haben wie noch keiner auf Erden war. Es wird nicht bleiben
ein Kampf zwischen Königen und Königen; es wird nicht bleiben ein Kampf um
Wein und Wein unter denen, welche die Länder wie ihre Güter betrachten und die Völker
wie ihre Herden nützen. Die Lösung: Die Habsburg! Die Zollern! sie wird verfallen
im Umfassen, und es wird werden ein Kampf zwischen Europa und Asien, zwischen Bar-
barei und Civilisation, zwischen Freiheit und Knechtschaft, zwischen der Einberufung des Moskowi-
ters und der Selbstregierung freier Nationen: er wird entscheiden, ob Lüge und Meißel hin-
ter herrschen sollen im Weltbild, oder die Wahrheit; Willkür oder Gesetz; Unrecht oder Recht;
die Hölle oder der Himmel; der Teufel oder Gott. — Daß keiner diese Bedeutung des dro-
henden Kampfes verkennet, daß Jeder zeitig sich frage, auf welche Seite er zu treten habe mit
Weiß und Gut, — denn die Frage an ihn wird kommen über Nacht und Rathlosigkeit im Augen-
blick der Entscheidung wäre gewisser Untergang. Tausche sich Niemand! Wähne keiner, das
Volk liege im Todesgrabe und werde nicht wieder erwachen. Noch zwar ist still in den
Regionen, wo die Orkane geboren werden; aber es ist die Stille vor dem Sturm; es kann
anders werden im Augenblicke. Jeder sieht das Unhaltbare unserer Zustände ein. Jeder
sieht die deutschen Dinge zum Auswurf getrieben, sieht, wie man das Auswärtige herausfordert,
und nur das Auswärtige wird entscheiden. — In dieser Zeit der Krisis und der Spannung
hängen alle Augen an dem verhängnisvollen Antlitz der Zukunft und Unzählige sind bestrebt,
aus den Ereignissen von heute die Ereignisse von morgen zu deuten. Darum beschäftigen die Zei-
tungen wieder, wie im Jahre 1848, die Aufmerksamkeit von Millionen und jedes Hilfsmittel
zum Verständnis ihrer Berichte und zur richtigen Orientierung ist dem Publikum eine willkom-
mene Gabe. Das aber, nach welchem jeder Zeitungsleser am meisten trachtet, ist ein mit
Ordnung so reich als möglich ausgestatteter Atlas, mit dessen Hilfe er die Märsche der Ar-
meen verfolgen, die Aufstellung der Truppen sich deutlich machen, die Standquartiere der Heer-
abtheilungen ausfinden, die strategischen und taktischen Operationen beobachten und zu einem
Begriff über die Wanders kommen könne, welche Sieg und Niederlage entscheiden.
Wir haben zu diesem Zweck seit dem Jahre 1849 die Herausgabe eines recht praktischen
und vollständigen Kartenwerkes zu einem unbedeutend wohlfeilen Preise im bequemsten Hand-
format begonnen, das unter dem Titel:

Meyer's Zeitungs-Atlas.
sich als ein zuverlässiger Wegweiser für alle Länder und Staaten der Erde erweist. Er enthält
zugleich die Pläne der Hauptstädte und Hauptfestungen. Eine Reihe Tabellen über Be-
völkerung, Militärkräfte, politische Verhältnisse, Einfuhr, Produkte, Handel und Gewerbe etc.
werden das Werk beschließen. Das Ganze wird aus 120 schön colorirten Karten bestehen, von
denen 100, in Stahl gestochen, bis heute erschienen sind.

Der Preis jeder Karte ist nur 1 Sgr.
(oder 3 1/2 Kreuzer rhein.);
die erschienenen 100 Karten kosten also nur 3 1/2 Rtlr.
Dies ist der wohlfeilste aller Atlanten in gleichem Formate. Dem Beifall,
den er gefunden hat, zeigt sein bisheriger Absatz. Er hat bereits
20,000 Subskribenten.
Bestellungen auf denselben werden noch allezeit angenommen, und durch
jede deutsche Buchhandlung vollzogen.
Obgleich Meyer's Zeitungs-Atlas so unglaublich wohlfeil ist, so ist er dennoch für
Hunderttausende von Zeitungslesern, welche sich einen Atlas gern anschaffen möchten, immer noch
zu theuer.
Für diese Hunderttausende haben wir aus dem Zeitungs-Atlas vierzig Karten zu einem
Atlas von kleinerem Umfange vereinigt, welcher unter dem Titel:
Meyer's Groschen-Atlas für Zeitungsleser
in zwanzig Wochen-Eieferungen zu 2 Karten, jede Karte auch nur für 1 Sgr., vom 1. De-
zember an erscheint und verendet wird.
Dieser ganze Atlas wird also nur 40 Sgr. kosten, und in 20
Wochen vollständig in den Händen der Besteller sein.
Man subskribire auf Meyer's Groschen-Atlas
ebenfalls bei jeder deutschen Buchhandlung.

Endlich haben wir für das vernünftige Publikum, das sich einen Atlas großen
Formats mit groberer Schrift wünscht und die Mehrausgabe für einen solchen nicht zu
schonen braucht, in monatlichen Lieferungen (jede Lieferung von 3 Karten) und in statlichem
Groß-Format ein auf das meisterhafteste in Stahl gestochenes Kartenwerk unter dem Titel
begonnen

Meyer's
großer und vollständiger
Kriegs- und Friedens-Atlas
über alle Staaten der Erde mit Angabe aller Straßen, Eisenbahnen, Kanäle und den
Grundrissen sämtlicher Hauptfestungen und Hauptstädte.
Es wird 110 prächtig in Stahl gestochene und auf das Sorgfältigste colorirte Tafeln enthalten.
In Berücksichtigung der vortheilhaften Ausführung, für welche kein Kapitalaufwand, sei er
auch noch so groß, gescheut wurde, ist der Subskriptionspreis für jede Lieferung von 3
Karten von
10 Silbergroschen oder 36 Kreuzer rhein.
gewiß sehr billig.
Mehrere Lieferungen sind bereits erschienen und können sogleich an die Besteller ver-
senet werden.
Jeder, der im Kreise seiner Freunde und Bekannten Subskribenten sammeln will,
kann sich übrigens leicht ein Exemplar unentgeltlich verschaffen, weil jede Buchhandlung
bei Bestellung von 10 Exemplaren das 11. als Freie Exemplar gratis liefert.
Man bestelle, um Verwechslung mit dem Zeitungs- und dem Groschen-Atlas zu
vermeiden, ausdrücklich

Meyer's Kriegs- und Friedens-Atlas
Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.
Das populärste und nützlichste aller unserer Unternehmungen aber ist die bereits 50,000
Abonnenten zählende
Meyersche
Groschen-Bibliothek der deutschen Klassiker.
In derselben werden die deutschen Schriftstellers vollständige Werke vereinigt und — Jeder
kann Eigenthümer der Bibliothek — die ihm Freunde und Genuß fürs ganze Leben
sichert — werden, der zu ihrer Anschaffung
einen täglichen Aufwand von 2 Pf. nicht scheut!!!
Jedes geheftete Wochen-Bändchen von 100 Seiten mit Stahlstich kostet nämlich
nur — (wer wird es glauben?) —
Einem 6 Gr. oder 1 1/2 Sgr. (4 1/2 Kreuzer rhein.).
Dieser Preis freit das Sprichwort: Alles ist schon ein Mal da gewesen.
Es ist schon ein Mal da gewesen. Alle Buchhandlungen in und außerhalb
Deutschlands befolgen Aufträge.
Hildburghausen, am 20. November 1850.
Das Bibliographische Institut.

Das Bibliographische Institut.
am 20. November 1850.
Zwei Stuben nebst Kabinett sind Neumarkt
Nr. 13 zu vermieten.

Die so sehr beliebt gewordenen und im Brande das Wiener Fabrikat übertreffenden
Pracht-Kerzen à Pack 12 1/2 Sgr.
empfiehlt:
Eduard Nickel, Albrechtsstrasse Nr. 7,
im Segen Jakob, im 2ten Viertel vom Ringe, rechts das zweite Haus von der Ecke der Schubbrücke.

Weiß-Garten.
Heute, Sonntag den 24. November, großes
Konzert der Springierkapelle, unter der
Haupt-Direktion des königl. Musik-Directors
Herrn M. Schön.

Café restaurant.
Montag, den 25. November, Großes
CASINO.
Billets für Herren: à 10 Sgr. und für Da-
men: à 5 Sgr., sind in der königlichen Hof-
Musikalien-Handlung und im Café restau-
rant bis Montag Abend zu haben.
Entrée an der Kasse: Herrn 15 Sgr. Damen
10 Sgr. Gallerie 5 Sgr.

Bergmanns Kaffeehaus,
Garten-Strasse Nr. 23.
Heute, Sonntag den 24. Nov.: Konzert.
Entrée à Person 1 Sgr.
Zur Tanzmusik,
morgen Montag den 25. Novbr. im Kolozeum
zum russ. Kaiser, ladet ergebenst ein: Viertel.

ODEON.
Sonntag den 24. Novbr. Nachmittags- und
Abend-Concert der Philharmonie unter Dire-
ktion des Herrn Johann Göbel.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr.

Zahn's Lokal.
Tanzensstrasse Nr. 17,
Heute, den 24. November
Großes Konzert.
Karl Hartmann.

Wintergarten.
Heute: Abonnements-Konzert.
Zur Kirmes auf Montag den 25. u. Din-
tag den 26., ladet ergebenst ein:
Lange, im schwarzen Bar.
Das Bernische Kaffeehaus,
Vormarktstrasse Nr. 2,
ist von Ostern f. 3. ab zu verpachten. Das
Nähre bei der Eigentümerin.

Waldfchlöschchen-Bier,
in Gebinden von einem halben Eimer auf
empfehlen:
Gebrüder Dppler,
Hauptniederlage Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Avia.
Meinen verehrten und besonders denjenigen
Abnehmern, welche ich verlassenes Frühjahr mit
Samen
der neuen
Nieren-Kutter:
Kunstkübe,
wo pro Morgen eine Rübenmenge von 300 bis
400 Ctr. erzielt wird, nicht mehr bedienen
konnte, die Anzeige, daß der Verkauf und Ver-
land dieser ertragreichen Rübe
eigener 1850er Ernte
pro Hund Samen 12 Sgr.,
begonnen hat. In Betracht des nicht so nam-
haften noch vorhandenen verlässlichen Samen-
vorraths und daß kommendes Frühjahr für die
müßig gewordenen Kartoffel-, der Futter-Kun-
stschlößchen-Vergrößerung werden wird, glaube
ich spät eingehende Aufträge dann abermals
nicht mehr scheitern zu können.
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmetzerstrasse Nr. 12.

Gründlichen Unterricht im Schneid- und Schnei-
dern nach dem Maß, Namentliche für Töch-
ter gebildeter Stände im Kreise einer stillen
Famille. Näheres zu erfahren bei Madame
Huemann, Zunkerstrasse Nr. 2 und Frie-
drich-Wilhelmsstrasse 8, 3 Treppen hoch.

Ein gebrauchtes Sopha ist billig zu ver-
kaufen, Dblauerstrasse Nr. 30, zwei Etage.

Braunschweiger Wurst,
in bekannten Sorten, empfing wieder:
Herrmann Straß,
Dorotheen- und Zunker-Strassen-Ecke Nr. 33.

Züchen-Leinwand,
den vollständigen Bezug von 1 Rtl. 5 Sgr.
an, verkauft unter Garantie der Echtheit die
Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung:
Meyenberg und Jarecki,
Kupferschmiede-Strasse 41, zur Stadt Warchau.

Zur gütigen Beachtung.
Die Holz- und Steinkohlen-
Niederlage,
Ritterplatz Nr. 1, Schubbrücke-Ecke.
empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit
besten oberflächlichen Steinkohlen, in
Tonnen, Schöffeln, Werten und Meßen.
Gebundholz und auch Kastenholz, wie
vor dem Ziegelhof.

Lobethals
Photographisches Atelier für Lichtbilder
auf Papier und Platten, Dblauerstrasse
Nr. 9, 3. Etage.

welche hiesige Schulen besuchen, finden stiftliche
sowie geistliche Ausbildung für einen billigen
Preis, Dorotheen-Str. 13, erste Etage.

Eine Frau in den besten Jahren wünscht bald
als Wirthin auf dem Lande, entweder bei einem
Dominium oder Pfarrei in Dienste zu treten.
Näheres bei dem Post-Beamten Pottloch
in Breslau.

Mehrere Gasthäuser mit und ohne
Alder, in Städten und auf dem Lande, sind
unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort
zu verpachten. Näheres bei Herrn Kaufmann
Zheuer in Ohlau.

Trocknes Seegras
empfiehlt billig
Herrmann Steffe,
Kupferschmiede-Strasse 63.

Kinder-Mäntel für jedes Alter
zierlich arrangirt
sind jetzt in großer Verschiedenheit fertig.
Adolf Sachs.
Ohlauer-Strasse Nr. 5 u. 6. Zur Hoffnung.

Lager weißer Schweizer-Waaren
aus St. Gallen, Schweidnitzerstrasse 5, im goldenen Löwen, 1. Etage,
werden, um Rückfracht zu erlangen, verkauft bis Montag Abend:
1 Partie gestickte Gardinen, pro Fenster 1 1/2 Rtl.,
1 Partie Bettdecken, pro Stück 1 Rtl.,
1 Partie Unterwäsche, pro Duzend 5 1/2 Rtl.

Karrierte und gestreifte Flanelle
werden zu sehr billigen Preisen verkauft in der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung
Meyenberg und Jarecki, Kupferschmiede-Strasse Nr. 41, zur Stadt Warchau.

Ein Rüben-Zucker-Siedemeister,
welcher die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit besitzt, sucht eine Stellung. Derselbe kann so-
gleich antreten, auch ist er bereit im Falle einer Bilanz durch die Einziehung zur Handwech-
einzutreten, dieselbe bis zur Rückkehr derselben zu versehen und macht derselbe auf spätere keine
Ansprüche. Das Nähere franco durch Herrn S. M. Hengst in Breslau, Katharinenstrasse 12.

Original-Stamm-Schäfferei Pr. Oderberg.
Mit 1. Dez. c. beginnt der Zuchtvieh-Vorkauf. Die Güter-Direktion.

Zum Tanzvergnügen,
Montag den 25. Novbr., ladet ergebenst ein:
Kretschmer,
im Birnbaum in der Dorotheenstadt.

Wider Zahnmerz, à 1/2 5 Sgr.,
bei
Bartisch, Kupferschmiede-Str. 66, 1. Etage.

Flaschenbier
vorzüglicher Qualität, 1 Sgr. die preußische
Quart-Flasche, offerirt: **C. A. F. Weiss,**
Neue Zunkerstrasse 8.

Holländische Heringe,
in schönster Waare, das Stück zu 1 1/2 Sgr.,
1/2 Duzend mit circa 45 Stück 1 1/2 Rtl. mit
Gebö., empfiehlt:
Herrmann Steffe, Kupferschmiede-Strasse 63.

Berliner Damenmäntel
empfiehlt
H. Giesch in Krottschlin.
Neue frischbaumene Sophas, erlene Klei-
dergeschänke und Kommoden sind billig zu ver-
kaufen Kupferschmiede-Str. 26, in der Refau-
ration.

Teltower Rüben,
die Meße 7 1/2 Sgr.,
Reis, Gries und Mehl,
Gebirgs-Preiselbeeren.
S. G. Schwarz, Dblauerstr. Nr. 21.

Ein Reitpferd,
schwarz-brauner Wallach, 6jährig, militärschön
sein geritten. Medlenburger Race. Ist zu
verkaufen. Näheres Lauenzienplatz 8, 3 Trepp.

Ein stark gebauter, gut erhaltener Breiterwa-
gen und ein Paar Traggeschirre, sind zu ver-
kaufen: Neudorf-Comm. bei Breslau Nr. 85.

Stähr-Verkauf.
Das Dominium Thonitz, bei Ober-
Glogau, bestehendes aus 1000 Morgen, bietet
dieses Jahr vom 1. Dezember an, mehrere
2- und 3-jährige Springjähre zu billi-
gen Preisen zum Verkauf. Die Herde
ist vollkommen gesund und frei von jeder
Erkranktheit.
Seller.

Neuen Kaufmanns-Fetterling
empfangen in schöner Qualität und verkaufe das
Stück 6 Pfennig, 60 bis 65 Stück incl. Ge-
bind 25 Sgr.
C. F. Rettig,
Kupferschmiede-Strasse
No. 26.

Börsenberichte.
Breslau, 23. November. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische
Rand-Dukaten 96 Gld. Kaiserliche Dukaten — Friedrichs or Louisdor
111 1/2 Br. Polnisch Courant 93 1/2 Br. Oesterreichische Banknoten 73 Br. Seehandlungs-
Prämien-Scheine — Freiwillige preuss. Anleihe 99 1/2 Br. Neue Staats-Anleihe 4 1/2 %
95 1/2 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3 1/2 % 77 1/2 Br. Breslauer Stadt-Obliga-
tionen 4 % — Großherzoglich Posen Pfandbriefe 4 % 96 Gld., neue 3 1/2 % 84 1/2 Br.
Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtlr. 3 1/2 % 89 1/2 Br. — Alte polnische Pfandbriefe 92 Br., neue
92 Br. Polnische Schatz-Obligationen — Polnische Anleihe 1835 à 500 Rtl. —
Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4 % 68 Br., Priorität 4 % —
Oberschlesische Litt. A. 98 1/2 Br., Litt. B. 95 1/2 Br. Krakau-Oberschlesische 53 1/2 Br. Nie-
derschlesische 74 Br., Priorität 5 % — Serie III. — Neisse-Brieger —
Köln-Mindener — Priorität — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 30 Br. — Geld-
und Fonds-Course. Amsterdam 2 Monat 141 1/2 Gld. Berlin 2 Monat 99 1/2 Gld., 1. Sicht
100 1/2 Br. Hamburg 2 Monat 150 Br., 1. Sicht 151 1/2 Br. London 3 Monat 6. 20 Br.
Paris 2 Monat —

Breslau, 22. November. Trogdem einzelne Effekten Anfangs etwas höher bezahlt wor-
den, konnte sich die Börse im Allgemeinen nicht von ihrer Klauigkeit erholen und schloß wesent-
lich matter.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3 1/2 % 85 1/2 % bez., Priorität 5 % 95 à 94 1/2
bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 55 Br., Priorität 4 % — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn
4 % 30 1/2 % bez., Priorität 5 % 89 Br. Niederschlesische-Märkische 3 1/2 % 73 bez. und
Br., Priorität 4 % — Priorität 5 % — Serie III. 5 % — Niederschlesisch-Mär-
kische Zweigbahn 4 % — Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 99 à 98 1/2 bez. und Br., Litt. B.
3 1/2 % 94 bez. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 99 1/2
bez. und Gld. Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 78 bez. und Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine
— Polener Pfandbriefe 4 % 97 Br., 3 1/2 % 85 Br. Preussische Bank-Antheile 83 bez.
Polnische Pfandbriefe alte 4 % 94 1/2 Br., neue 4 % 92 Gld. Polnische Partial-Obligationen à
500 Rtl. 4 % 75 1/2 bez. und Br., à 300 Rtl. 134 Gld.

Wien, 22. November. Bei bestränntem Geschäft in Fonds und Wechseln war die Börse
vorzüglich mit Gold- und Silber-Coursen beschäftigt, welche mehr durch Spekulation als durch
einen neuen hervorretenden Grund bedeutend in die Höhe gehraucht wurden. Gold ward
bis 139 1/2 gemacht, nachdem es mit 137 1/2 begonnen; Silber bis 133 1/2. Gegen Ende zeigten
sich willkürliche Abgeber. Von Fonds waren nur Nordbahnaktien beliebt, die übrigen eher weichen.
5 % Metalliques 92 1/2 bis 94, 4 % 80 1/2 bis 81; Nordbahn 112 1/2 bis 114; Hamburg
2 Monat 194 1/2; London 3 Monat 13; Silber 132 1/2.